

Nº 153

März Mai 2015

dieKupfzeitung

Kulturplattform
Oberösterreich

KULTURSALAMI!
Wer kriegt was?

Kultursalami – Wer kriegt was?

**Österreichs Kulturförderungsgesetze
im Vergleich**

**Kulturbudgets im Vergleich:
OÖ, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg**

**Wie erleben Kulturschaffende die
Entwicklung der Förderpolitik in OÖ?**

**LH Josef Pühringer im jährlichen
Kurzgespräch mit Mario Friedwagner**

CETA, TTIP und die Kultur

Tage wie diese: zum Internationalen Frauentag

Kulturkoordination im Kremstal

Neue Initiativen im KUPF-Netzwerk

**Neue Kolumnen:
Wahl-, Rock-, Medien-, Netz- & Bürokolumne**

Nummer 153
März – Mai 2015

kupf.at

ERÖFFNUNGSFILM

Diagonale
2015

ab
Fr 20.
März

ULRIKE BEIMPOLD RAINER WÖSS

SUPERWELT

EIN KARL MARKOVICS FILM

MOVIMENTO CITY-KINO

www.movimento.at

bezahlte Anzeige

crossing
europa

filmfestival linz // 23.–28. april 2015

www.crossingEurope.at

d. signwerk linz / foto gerhard wasserbauer

bezahlte Anzeigen

Werte Kulturtäterinnen!

Neues Jahr, bewährter Rhythmus, frischer Wind: Das Team dieser Zeitung trifft sich zur Redaktionsklausur, lässt sich erstmals moderieren, ordnet sich, diskutiert, plant. Im Anschluss lecker Chilivariationen und Bier bei Top-Gastgeberin Gerlinde Schmierer. Ein gemütlicher Ausklang eines produktiven Tages. Die ersten Früchte halten wir nun in Händen.

Input fürs Zeitungsjahr kommt auch aus dem Arbeitsprogramm der KUPF. Hier dreht sich vieles um die oö. Landtagswahl im Herbst. Die Schlagworte für diese Ausgabe heißen Budget, Fördergesetze und gesamtösterreichischer Vergleich. Der Schwerpunkt fragt plakativ: *Kultursalami – wer kriegt was?* Das Kulturland Oberösterreich rühmt sich oftmals mit einem vergleichsweise hohen Kulturbudget. Dass das grundsätzlich richtig ist, welche «aber» eben im selben Satz zu nennen wären, lesen wir in dieser Zeitung. Im Leitartikel umreißt KUPFvorständin Julia Müllegger, warum beim Thema Kulturpolitik und Freie Szene nicht von Jammern auf hohem Niveau die Rede sein kann (S. 5). Juliane Alton nimmt Kulturförderungsgesetze unter die Lupe (S. 6), eine Datenvisualisierung die Kulturbudgets von fünf Bundesländern (S. 8). Richard Schachinger hat dafür Zahlen zusammengetragen, die gar nicht so leicht zu kriegen waren und so mancher bestimmt Freude bereiten. Neben dem Landeshauptmann und Kulturreferenten – wir haben uns erlaubt, Mario Friedwagners alljährliches Kursesgespräch abzdrukken (S. 12) – kommen auch Kunst- und Kulturschaffende zu Wort: Wie erleben sie die Entwicklung der oö. Förderpolitik? (S. 10) Eine Gnackwatsch'n gibt's für die drastische Kürzung der Zeitkultur-Initiativen im steirischen Kulturbudget.

Umgekrempelt haben wir die Landschaft der Kolumnen, fünf neue Autorinnen werden uns durch das Jahr mit Kurzbeiträgen beglücken: Die *Wahlkolumne* widmet sich nicht, wenn's auch passend gewesen wäre, dem Wahljahr, sondern der Freie Szene-Zampano Andi Wahl entschuldigt sich darin für alles mögliche (S. 19). Die Jungjournalistin und «Jugošlawienerin» Olja Alvir zwitschert Obertöne in ihrer *Medienkolumne* (S. 25). Martin Wassermairs *Netzkolumne* Pastorale Digitale startet mit dem Thema Sexting (S. 23). In ihrer *Rockkolumne* Kabinett Threat führt Garagen-Musikerin Ana Threat durch die Welt eines

feministischen Rock'n'Roll (S. 23). Zum Internationalen Frauentag gibt's oben drauf einen Artikel von Nikola Staritz (S. 18). Die Frage *Was macht ihr eigentlich?* beantwortet Klemens Pils fürs KUPFBüro (S. 23).

Anna Weidenholzers Luftzug bleibt erhalten (S. 28), bei Vina Yun und bei unsrer Lifestyle-Kolumnistin möchten wir uns für die Zusammenarbeit bedanken.

Beim KUPFsonntag haben wieder neue KIs an die Kulturplattform angedockt, fünf an der Zahl sind es heuer und sie decken einiges ab: «klassisches» Kulturveranstalten, künstlerische Backgrounds, neue Wohn- und Lebensformen (S. 22). Auch der KUPFvorstand wurde gewählt, einzige Änderung zum letzten Jahr: Christian Diabl, wohlbekannt aus der Zeitungsredaktion, mischt nun auch dort mit. In dieser Ausgabe hat er eine Leseempfehlung für uns: *Wer geht leer aus? Plädoyer für eine andere Leerstandspolitik* (S. 25).

Last but not least: Im Kremstal tut sich was (S. 20), in puncto Regionalentwicklung und europäische Vernetzung auch (S. 24).

weißnedwurschtis
Für die Redaktion
Tami Imlinger

ps: Ab dieser Ausgabe liegen wir übrigens auch in Kulturzentren in Salzburg, Tirol und Vorarlberg auf. Weitere Bundesländer werden folgen. Wir freuen uns über Hinweise.

dieKUPF – Kulturplattform Oö

Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel. (0732) 79 42 88

kupf@kupf.at, www.kupf.at

Bürozeiten:

Mo bis Do: 9.00 Uhr – 12.30 Uhr

Di zusätzlich: 15.00 Uhr – 17.00 Uhr

Die KUPF ist die Kulturplattform Oö. Sie ist die Interessensvertretung und Anlaufstelle für über 140 freie Kunst- & Kulturinitiativen in Oberösterreich. Die KUPF ist eine kulturpolitische NGO mit dem klaren Ziel, die Rahmenbedingungen für freie, initiativ Kulturarbeit in Oö gemeinsam mit deren ProtagonistInnen abzusichern und beständig zu verbessern.

KUPFvorstand:

Katja Bankhammer (Sozialforum
Freiwerk, OTELO Vöcklabruck),
Christian Diabl (KAPU, Linz), Nicole
Honeck (Radio FRO, Linz), Johanna
Klement (urbanfarm, Leonding),
Thomas Kreiseder (Radio FRO, Linz),
Julia Müllegger (KV Kino Ebensee),
Valentin Schachinger (EF.K.K, Eferding),
Vicy Schuster (KV KomA, Ottensheim),
Betty Wimmer (KAPU, Linz).

Büroteam:

Richard Schachinger (Geschäfts-
führung), Klemens Pils (stv. Geschäfts-
führung), Riki Müllegger (in Karenz),
Tamara Imlinger (Leitung KUPFzeitung
& Bibliothek).

03

Radio KUPF

Wissenswertes und Kulturpolitisches von der KUPF

Radio FRO: Di. 17.30 – 18.00; Wh: Mi. 8.00 – 8.30

Großraum Linz: 105,0 MHz; Liwest-Kabel 95,6 MHz

Freies Radio Freistadt: Mi. 16.30 – 17.00; Wh: Do. 14.00 – 14.30

Freistadt Nord: 107,1 MHz / Süd: 103,1 MHz

FRS – Freies Radio Salzkammergut: Mi. 13.00 – 13.30

Bad Ischl, Bad Goisern, Ebensee: 100,2 MHz;

Gmunden, Vöcklabruck: 107,3 MHz; Ausseerland: 104,2 MHz;

Gosau, Rußbach: 107,5 MHz; Hallstatt, Obertraun: 105,9 MHz

Wolfgangseeregion: 89,6 MHz

Radio B138: Do. 18.30 – 19.00 Region Kirchdorf: 102,3 MHz

Freies Radio Freistadt
107.1 MHz Nord 103.1 MHz Süd

Radio FRO
Das freie Radio in Linz

freies radio salzkammergut

Radio B138
Kirchdorf

Inhalt

- **05 Kultursalami – Wer kriegt was?**
Julia Müllegger über Kulturpolitik und die Landtagswahl in Oö.
- **05 Wortspende**
LH Pühringer über das Veranstaltungssicherheitsgesetz.
- **14 Termine**
Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen.
- **14 Ausschreibungen, Preise und Splitter**
Zusammengetragen von Tamara Imlinger & Klemens Pils.

Kulturpolitik

- **06 Graue Theorie und der grüne Baum der Praxis**
Juliane Alton vergleicht Österreichs Kulturförderungsgesetze.
- **08 Kulturbudgets im Vergleich**
Daten aus Oö, Salzburg, Tirol, Vorarlberg & der Steiermark visualisiert.
- **10 Mitgegeben**
Wie erleben Kulturschaffende die Entwicklung der Förderpolitik in Oö?
- **11 Comic**
Von Stephan Gasser.
- **11 Gnackwatsch'n: Im Sandkasten**
Anonyme Gewaltkolumne. Zur Kulturförderkürzung in der Steiermark.
- **12 Kursespräch**
Josef Pühringer im jährlichen Kursespräch mit Mario Friedwagner.

Kulturplattform

Kulturinitiativen

- **20 Kulturkoordination im Kremstal**
Über ein IT-Projekt, kreatives Chaos und dem Ruf nach einem Veranstaltungszentrum.
- **22 High Five**
Neue Initiativen im Netzwerk der KUPF.
- **23 Was macht ihr eigentlich?**
Bürokolumne von Klemens Pils.
- **23 Pastorale Digitale: Sexting**
Netzkolumne von Martin Wassermair.
- **24 Us, Our Action, Our People: Getting Fired Up**
Vicky Schuster plaudert über das ENCC-KulturarbeiterInnen-Treffen in Brüssel.
- **25 Obertöne: Die Charlies von gestern**
Medienkolumne von Olja Alvir.
- **26 Luftzug: Wie es war**
Literaturkolumne von Anna Weidenholzer.

Rezension

- **26 Damit aus Leerstand kein Stillstand wird**
«Wer geht leer aus? Plädoyer für eine andere Leerstandspolitik», gelesen von Christian Diabl.



Kultursalami – Wer kriegt was?

Alle reden vom Sparen, auch in der Kulturpolitik. Nicht nur im ö. Kulturbudget werden die Scheibchen für initiative Zeitkultur immer dünner. Insbesondere in der Steiermark gefährden derzeit kurzfristige Kürzungsmaßnahmen von teilweise 50 – 100% die Existenz von Initiativen im Bereich der Zeitkultur.

Da dieses Sparen durchaus ideologisch motiviert zu sein scheint, steigt die Bedeutung von detailliert recherchierten Fakten und zuverlässigen Aussagen. Zu diesem Zweck hat die KUPF eigene Kulturbudgetäre Kennzahlen erhoben, öffentliche Daten gesichtet und vergleichende Analysen der Kulturförderungsgesetze durchgeführt. Denn «zu wenig Geld» ist auch uns zu wenig und übrigens ein Totschlagargument, das selbst unter politischen Vertreterinnen keines mehr ist.

In dieser Zeitung finden wir den Kulturbudgetvoranschlag 2015 der Länder Salzburg, Tirol, Steiermark, Vorarlberg und Oberösterreich visualisiert (Seite 8).

Im Ländervergleich liegt Oö mit der Höhe seines Kulturbudgets als Spitzenreiter voran. Doch der Jubel über 183.743.500,00 Kultureuros verstummt mit Blick auf die Verteilungsgerechtigkeit. Denn ein Großteil des Geldes sind gebundene Pflichtausgaben, die wieder zurück in Landeskultureinrichtungen fließen. Am Anteil der sogenannten Ermessensausgaben (8,09 %) ist ersichtlich, dass Oö kein Kulturflaggschiff ist, wie dies von der Landeskulturpolitik präsentiert wird. Denn der Spielraum für eine visionäre Kulturpolitik ist geringer als in den anderen erhobenen Bundesländern. Eine Verschiebung innerhalb des Kulturbudgets zugunsten der frei verfügbaren Kunst- und Kulturausgaben könnte den Handlungsraum für die Kulturpolitik wieder öffnen. Bereits ein Teuerungsausgleich würde mehr gestalterischen Freiraum ermöglichen um auf aktuelle Entwicklungen kreativ reagieren zu können. Angesichts dessen erlauben wir uns die Frage: Darf's ein bisschen mehr sein?

Die Zahlen zeigen: Wir jammern nicht auf hohem Niveau! Auf einen Entwicklungsschritt warten viele auch in Punkten, die zusätzliche Voraussetzungen für (meist) ehrenamtliche Kulturarbeit betreffen: Lustbarkeitsabgabe (vgl. KUPFzeitung Nr. 151), Veranstaltungssicherheitsgesetz, Kulturförderungsgesetz. Bei letzterem nahm Oö lange Zeit eine Vorreiterrolle ein (S. 7).

Um an diese Rolle anzuschließen, bräuchte es nicht nur den Willen, zeitgemäße Standards einfließen zu lassen, sondern auch den Mut, ein visionäres Kulturförderungsgesetz als Grundlage einer weitblickenden Politik zu implementieren. Die Forderungen der KUPF stehen in Form einer juristisch ausformulierten Abänderung des bestehenden Gesetzestextes bereit: Festschreibung der Freien Medien als Teil der förderungsberechtigten Kulturlandschaft, mehrjährige Förderverträge, Mindestquoten für Migrantinnen im Landeskulturrat, transparente Förderungskriterien und ein Beiratsystem.

Die Umsetzung dieser Forderungen werden unser aller gesellschaftliches Zusammenleben stärken und uns dazu befähigen, «Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit» weiter zu entwickeln. Im EU Arbeitsplan für Kultur (2015–2018) werden diese Fähigkeiten als Schlüsselkompetenzen genannt. Initiativen der freien Szene zu wenig zu unterstützen heißt, dem Gemeinwohl zu schaden. Denn freie Kulturarbeit leistet einen essentiellen Beitrag zur Stärkung der für das Gemeinwesen wichtigen Strukturen und Funktionen: Dienstleistungen, Nahversorgung, regionales Lernen und Beteiligungskultur.

Das kann doch niemand wurscht sein, oder?!

Julia Müllegger ist KUPF Vorständin, Ländervertreterin für die IG Kultur Österreich und Kulturarbeiterin im Salzkammergut.

Wortspende

«Da haben wir über das Ziel geschossen, das ist keine Frage.»

LH Pühringer über das Veranstaltungssicherheitsgesetz (S. 12/13).

Graue Theorie und der grüne Baum der Praxis

Kulturförderungsgesetze im Vergleich

Juliane Alton, Jahrgang 1966, ist Geschäftsführerin der IG Kultur Vorarlberg und langjähriges Vorstandsmitglied der IG Kultur Österreich. Am Vorarlberger Kulturförderungsgesetz hat sie auf Einladung des damaligen Kulturreferenten Markus Wallner wesentlich mitgewirkt.

→ igkultur.at

In den Kulturförderungsgesetzen der Bundesländer (alle außer Wien haben eines) wird eine Aufgabe aufgegriffen, die den Ländern aufgrund der Kompetenzartikel der Bundesverfassung quasi automatisch zufällt. Alles, was nicht dem Bund oder den Gemeinden ausdrücklich überantwortet ist, bleibt den Ländern überlassen.¹ – Die Länder greifen diese Aufgabe im Rahmen ihrer Privatwirtschaftsverwaltung auf, mit ihren Fördergesetzen verpflichten sie sich zur Förderung.

Das erste diesbezügliche Gesetz hat sich erstaunlicherweise Vorarlberg 1976 gegeben, doch als zweites Bundesland folgte gleich Oberösterreich. Nur um den Geist der 1970er Jahre in Vorarlberg (und Österreich) zu beschwören, sei hier der damalige Kulturbegriff des (mittlerweile außer Kraft getretenen) Gesetzes zitiert:

«Kulturelle Tätigkeit im Sinn des Absatz 1 ist die geistige und schöpferische Erfüllung und Gestaltung der Welt des Menschen, die über das Notwendige und Nützliche hinaus geht [...]» (Hervorhebung durch die Autorin). Man ging damals also davon aus, dass Kultur weder notwendig noch nützlich sei! Dennoch fühlte man sich verpflichtet, sie zu fördern.

Im oberösterreichischen Kulturförderungsgesetz geht es im Gegensatz dazu schon zeitgemäß zur Sache. In der ausführlichen Präambel heißt es: «Kultur schafft Lebensqualität und ist die Basis für ein menschenwürdiges Dasein.» Oder, wie der Kulturmanager und Linz-09-Mitarbeiter Ulrich Fuchs sich bei der Vorarlberger Kulturenquete im Landtag (26. 2. 2015) ausdrückte: «Der Unterschied zwischen bloßer Existenz und wirklichem Leben ist die Kultur.»

Was ist Kultur laut Gesetz?

Um einen Vergleich der jetzt geltenden Gesetze zu ermöglichen, werden im Folgenden drei Fragestellungen auf ausgewählte Gesetze angewendet. Gewählt wurden die neueren oder neulich novellierten, nämlich jenes aus Tirol (2010 novelliert), jenes aus Vorarlberg (2009 neu), aus der Steiermark (2005 neu und 2012 novelliert) und aus Niederösterreich 1995. Die Fragestellungen lauten:

- Wie ist Kultur definiert? Welcher Geist spricht aus der Kulturauffassung?
- Wie erfolgt die Beurteilung, welche Verfahren werden angewendet?
- Welche Besonderheiten hat das jeweilige Gesetz?

Tirol verzichtet auf eine Definition seines Kulturbegriffs, so wie im Übrigen auch das Bundeskulturförderungsgesetz (1987) ohne Definition des Kunstbegriffs auskommt.

Vorarlberg verzichtet nicht, spricht aber nur vom «kulturellen Leben», das gefördert wird: «Das kulturelle Leben erstreckt sich auf Kunst, Wissenschaft, Bildung und Pflege des kulturellen Erbes. Es wird getragen von den Kulturschaffenden und von Personen, die in den genannten Bereichen vermitteln.»

Die Steiermark definiert ihren Kulturbegriff so: «Kulturelle Tätigkeiten im Sinne dieses Gesetzes sind geistige und schöpferische, produzierende und reproduzierende Leistungen sowie die Auseinandersetzung mit ihnen. Kulturelle Tätigkeiten sind unverzichtbar für die Entwicklung der Gesellschaft, geben der Gesellschaft und der Wirtschaft wesentliche Impulse und tragen ein starkes Innovationspotenzial in sich. Kultur im Sinne dieses Gesetzes ist ein offener, durch Vielfalt und Widerspruch gekennzeichnete gesellschaftlicher Prozess von kultureller und künstlerischer Produktivität und Kommunikation.»

In Niederösterreich klingt es so: «Kultur sollte ein auf individueller Kreativität und gesellschaftlicher Toleranz beruhender offener Prozess sein, durch den menschliche Lebensbedingungen, Verhaltensweisen und Lebensformen vermittelt, gestaltet oder zukunftsbezogen entwickelt werden.»

Tatsächlich ergibt sich der Kulturbegriff, dort wo er nicht definiert ist, auch implizit aus den Förderzielen. Oftmals werden da einfach die bekannten Sparten aufgezählt (wie in Tirol), mitunter wird das Thema der Zeitgenossenschaft hervorgehoben und dem kulturellen Erbe gegenüber gestellt (Vorarlberg, Steiermark). Auch die Prozesshaftigkeit der Kultur ist

¹ Artikel 15 Bundesverfassungsgesetz

ausdrücklich in Niederösterreich und in der Steiermark ein Thema. Auseinandersetzung, Widerspruch, Spannungsfelder und kritische Öffentlichkeit werden in Vorarlberg, in der Steiermark und in Niederösterreich als produktiv gewürdigt.

Die Fragen der Vermittlung und der Teilhabe werden im Lauf der Zeit wichtiger und sind mittlerweile in fast allen Gesetzen ausdrücklich genanntes Förderziel.

Die Eigenheiten

Die Steiermark war das erste Bundesland, das explizit auf seine eigenständige Fördertätigkeit verweist, unabhängig von der Förderwilligkeit anderer Gebietskörperschaften. Im Gegensatz dazu verweist Tirol ausdrücklich auf das Prinzip der Subsidiarität in der Förderung, also darauf, dass eine Fördertätigkeit der Gemeinden erwünscht, wenn auch nicht Voraussetzung ist, wobei die Gemeinden keine Verpflichtung zur Kulturförderung trifft.

Die Verfahren müssen alle den Grundsätzen des AVG (Allgemeines Verwaltungsverfahrensgesetzes) standhalten. Sie müssen also gesetzlich geregelt und für die dem Gesetz Unterworfenen nachvollziehbar sein sowie eine zweckmäßige und sparsame Verwendung öffentlicher Mittel gewährleisten. Insofern wäre es nicht notwendig, solche Grundsätze im Kulturförderungsgesetz zu wiederholen. Das geschieht aber vorzugsweise in jenen Gesetzen, die auch darauf hinweisen, dass auf die Förderung kein Anspruch besteht. Beiräte für das Formulieren von Förderempfehlungen an das zuständige Regierungsmitglied gibt es in jedem der hier behandelten Bundesländer außer in Niederösterreich, hier wird auf das Fachwissen von Expert/innen inner- oder außerhalb der Landesregierung vertraut, sowie immerhin die Möglichkeit der gremialen Beurteilung eingeräumt. In Tirol wird die Zahl und die Themenstellung der Beiräte klar festgelegt, es besteht kein Spielraum. Vorarlberg zählt eine Reihe von notwendigen Beiräten auf und überlässt es der Regierung weitere einzurichten (was bereits geschehen ist in Bezug auf «Landeskunde»). In der Steiermark ist ein übergreifendes Kulturkuratorium eingerichtet, das sich wiederum durch Fachexpert/innen beraten lassen kann.

Was ist wirklich entscheidend?

- Wer beurteilt und nach welchen Grundsätzen werden die Gremien bestellt?
- Erfolgt die Mitteilung über die Förderhöhe bzw. die Absage inhaltlich und nachvollziehbar begründet?
- Gibt es die Möglichkeit, vor einer Absage ein Vorhaben dem Beurteilungsgremium vorzustellen? (Steiermark!)
- Sind die inhaltlichen Kriterien, nach denen beurteilt wird, offen gelegt? (Meist zu wenig!)
- Gibt es die Möglichkeit zum (regelmäßigen) Austausch mit den Gremien? (Vorarlberg)

- Werden zeitnahe Berichte über die Fördertätigkeit veröffentlicht und welche Ansprüche an den Bericht gibt es? (z.B. Aufschlüsselung nach Geschlecht in Vorarlberg)
- Sind mehrjährige Förderverträge vorgesehen? (In Vorarlberg ja, aber ohne praktische Bedeutung).

Was ist in Oberösterreich besonders?

Oberösterreich nimmt mit seinem Kulturförderungsgesetz seit langem eine besondere Position ein. Kultur wird in einer umfangreichen, philosophisch anmutenden Präambel definiert und wertgeschätzt. Oberösterreich nimmt für sich in Anspruch, unabhängig von anderen Förderstellen seine eigene Förderpolitik zu betreiben und strebt nur Abstimmung an (in der Praxis wird die Abstimmung jedoch wichtig genommen – zum Schaden der unabhängigen Förderposition).

Gleichzeitig wird darauf verwiesen, dass kein Rechtsanspruch auf Förderung bestehe. Dazu ist zu sagen, dass Kulturförderung zwar privatrechtlich erfolgt (also nicht hoheitlich, nicht bescheidmässig), dass den Förderwerber/innen aber dennoch ein Rechtsanspruch erwachsen kann, nämlich dann, wenn sie sonst in ihrem Recht auf Gleichbehandlung verletzt werden.

Zur Frage mehrjähriger Förderungen gibt es keine Regelung, in der Praxis besteht lediglich ein mehrjähriger Fördervertrag für das Musiktheater in Linz. Ähnliches wäre für die Freie Szene anzustreben. Die Praxis der Steiermark mit mehrjährigen Fördervereinbarungen belegt die Vorteile für alle Seiten.

Der oberösterreichische Landeskulturbeirat scheint produktiver zu sein als andernorts, immer wieder gehen Projekte von ihm aus. Das liegt möglicherweise am Bestellungsmodus, in den die Kulturschaffenden mit einem Vorschlagsrecht eingebunden sind.

Gesetz und Förderrichtlinien

Viele entscheidende Fragen für die Bewältigbarkeit von Förderansuchen sind jedoch nicht in den Gesetzen, sondern in den dazugehörigen Förderrichtlinien festgelegt, die durch Regierungsbeschluss (ohne öffentliche Landtagsdebatte) geändert werden können. Von ihnen hängt beispielsweise ab, wie aufwändig Ansuchen und Abrechnungen sich gestalten und wie schnell oder zögerlich Überweisungen erfolgen. Zusammenfassend ist festzustellen, dass ein gutes Gesetz wichtige Impulse zu geben vermag, dass Papier jedoch geduldig ist und ein gutes, ein Einzelbereichen wegweisendes Gesetz wie das steirische, nicht unbedingt dazu führt, dass die Fördertätigkeit in vorbildlicher Form erfolgt. Sowohl ideologische Haltungen als auch fachlich-handwerkliche Mängel können die Dynamik eines vorbildlichen Gesetzes untergraben. Immerhin ermöglicht es den Kulturschaffenden, sich darauf zu berufen und den positiven Geist des Gesetzes zu «beschwören».

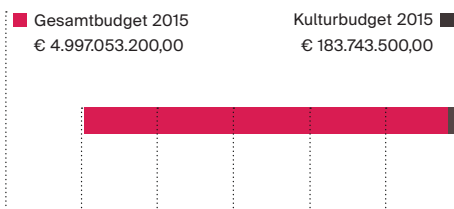
Kulturbudgets im Vergleich

Das Kulturland Oö ist stolz auf seine finanziellen Mittel – auch mit Blick auf andere Bundesländer. Doch welches Bild ergibt sich, wenn die Kulturetats der Länder tatsächlich miteinander verglichen werden? Die KUPF hat sich gemeinsam mit ihren Schwesternorganisationen daran gemacht, der wichtigsten Kennzahlen – trotz Föderalismus-hürden – habhaft zu werden.

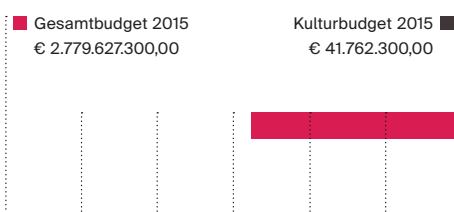
Wie in der Darstellung ersichtlich ist, landet das oö Kulturbudget in seiner Höhe unangefochten an der Spitze. Gleichzeitig ist in keinem anderen Bundesland der kulturpolitische Spielraum so gering wie in Oö:

Der Großteil der Mittel ist an landes-eigene Einrichtungen gebunden, beim relativen Anteil für die Freien Szenen bildet Oö im Ländervergleich das Schlusslicht.

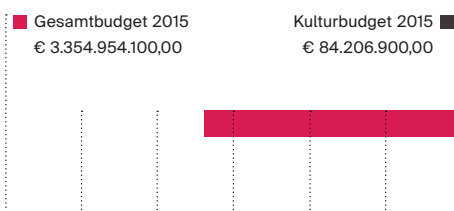
Oberösterreich



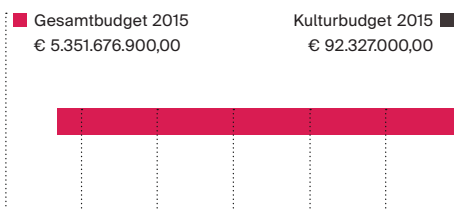
Salzburg



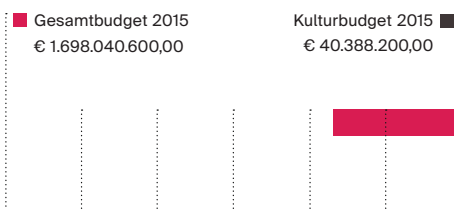
Tirol



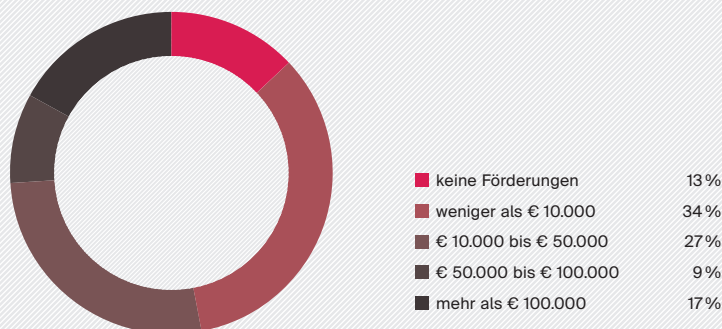
Steiermark



Vorarlberg



Durchschnittliche Förderhöhen für Kulturinitiativen durch die öffentliche Hand

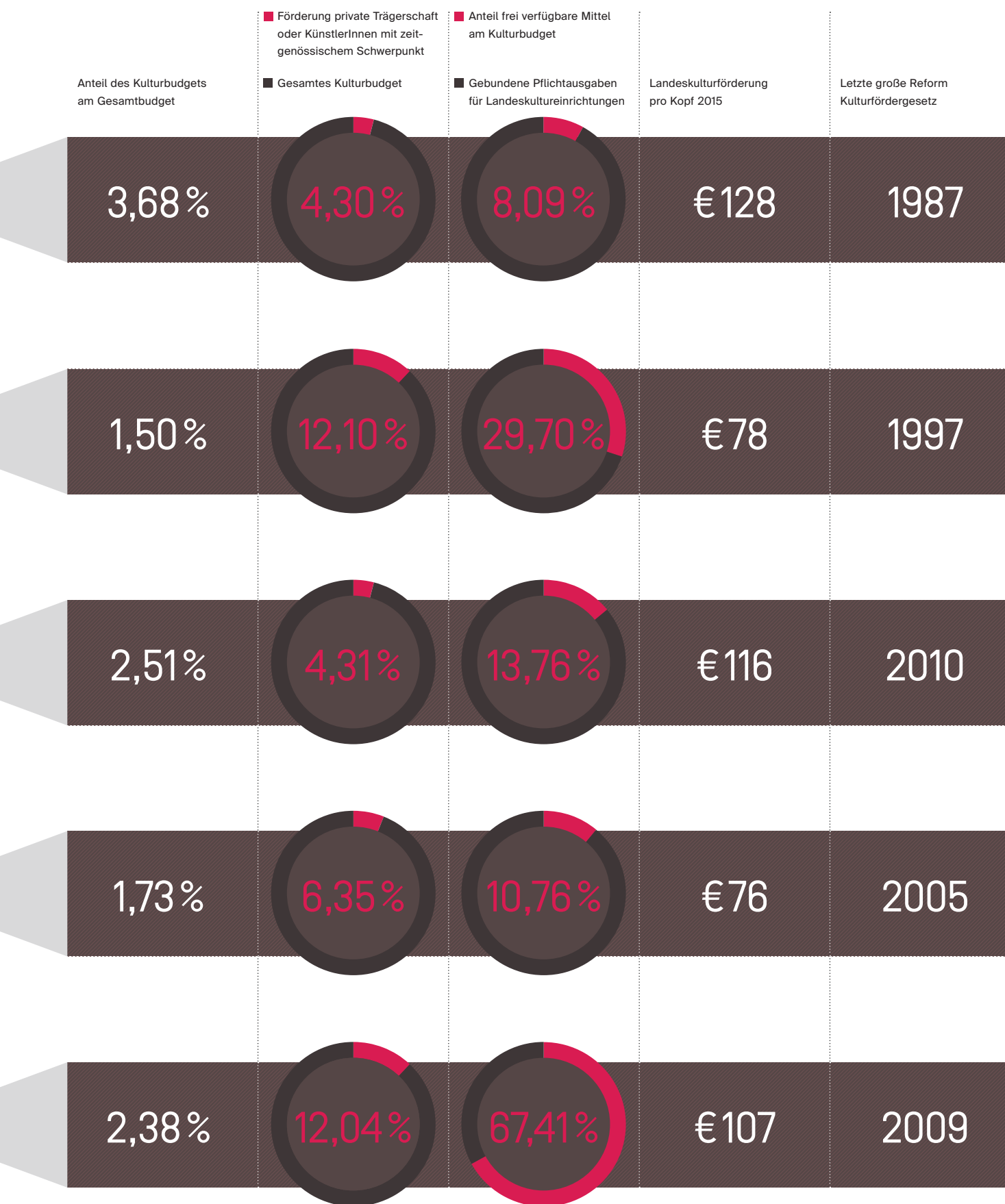


Kennzahlen:

Initiativen mit negativem Jahresabschluss	41 %
Durchschnittliche Anzahl an Veranstaltungen pro Initiative	39
Durchschnittliche Anzahl an BesucherInnen pro Initiative	3018
Durchschnittliche Ehrenamtsstunden pro befragter Initiative	1480

Hinweise

1. Kulturbudget Oö: Unter Berücksichtigung weiterer Planstellen steigt das Budget auf knapp 188 Millionen.
2. Pflichtausgaben Vorarlberg: exklusive Musikschulen und Konservatorium
3. Quelle Kennzahlen: Basisdatenerhebung österr. Kulturinitiativen für das Jahr 2013 (n=102)



Mitgegeben

In Oberösterreich steht der Kultur ein vergleichsweise hohes Budget zur Verfügung. Das Scheiberl Salami für die Freie Szene wird in Relation aber immer kleiner.

Wie erleben Kunst- und Kulturschaffende die Entwicklung der Kulturfördersituation?



Mario Friedwagner

Foto: Privat

Will Oö wirklich, wie die Politik so gerne ausholt, zu den innovativsten Regionen Europas gehören, so braucht es mit Sicherheit neue Antworten. Auch und gerade in der Kulturpolitik. Die Verengung und Zuspitzung auf die großen Häuser wird zu wenig sein – denn den

Regionen laufen die jungen Leute davon und die Orte versinken in einer Renaissance der Trachtenseeligkeit. Wie wär's also damit, die vielen jungen Initiativen, die mit Phantasie und Lebendigkeit Alternativen aufzeigen, nicht mehr mit mühsamen Projektförderungen abzuspeisen, bis sie nach ein paar Jahren resigniert den Hut draufhauen? Wie wär's mit einer zusätzlichen Million für die Freie Szene und einer Zweckwidmung der Hälfte für die Regionen? Wie wir wissen, geht das in anderen Bereichen auch! Auf alle Fälle brauchen wir eine Anpassung und Perspektive für die vielen ehrenamtlichen Aktivist_innen – denn die Krise wird noch eine Weile dauern! Wir befinden uns inmitten eines Epochenbruchs und die alten Antworten werden für diese Herausforderung zu wenig sein.

Mario Friedwagner ist gelernter Aeronaut und leitet die Geschäfte des Freien Radio Salzkammergut.

→ freiesradio.at



Dagmar Höss

Foto: Privat

Kunst- und Kulturförderung ist in Österreich vielfältig und relativ unüberschaubar. Der größte Teil des Geldes fließt in die großen Institutionen und nur eine verhältnismäßig kleine Summe steht für Vereine, Kollektive und Einzelkämpfer_innen zur Verfügung. Oft ist

es tatsächlich ein Kampf überhaupt herauszufinden, was die genauen Voraussetzungen für eine Förderung sind, ganz zu schweigen von Informationen zu Auswahlkriterien und Vergabemodalitäten.

Die Stadt Linz hatte sich in den letzten Jahren durch die im 2013 verabschiedeten Kulturentwicklungsplan verankerte, schrittweise Erhöhung des Kulturbudgets zur Förderung der Freien Szene, sowie der Veröffentlichung eines Kriterienkataloges zur Bewertung der Qualität von Projekt- und Fördereinreichungen positiv hervorgetan.

Die aktuellen Subventionskürzungen führen allerdings zwangsläufig zu einer drastischen Verschärfung der Arbeitsbedingungen und zwingen immer mehr Kulturarbeiter_innen zu Selbstaussbeutung und Ehrenamt. Da hilft auch der beste Kriterienkatalog nichts.

Dagmar Höss arbeitet als Künstlerin, Kuratorin und Kunstvermittlerin und war bis 2013 langjährige Mitarbeiterin der IG BILDENDE KUNST.

→ members.livest.at/hoess



Andrea Hummer

Foto: Privat

Der Faktor Arbeit spielt eine zentrale Rolle bei der Durchführung von Kulturprojekten. Die Praxis zeigt jedoch, dass bei Antrag und Abrechnung Personalkosten nicht gerne gesehen oder gar nicht akzeptiert werden. Ergänzend zu meinen Erfahrungen ist auch der Punkt

«Ausgaben-Übersicht» des Förderantrags ein Indiz dafür: Während Honorare in der beispielhaften Aufzählung von möglichen Ausgabenposten zumindest noch an vorletzter Stelle genannt werden, kommen Personalkosten gar nicht vor.

Die Abgeltung mancher Arbeitsleistungen mittels Honorar ist unmöglich. Die GKK schaut sehr genau, ob nicht eigentlich ein Arbeitsverhältnis vorliegt. Daher müssen bei Projektförderungen neben Honoraren auch Personalkosten selbstverständlich akzeptiert werden – um welche Form der Arbeitsbeziehung es sich handelt, muss der Trägerverein selbst entscheiden können.

Andrea Hummer ist Mitgründerin des eipcp (→ eipcp.net; → transversal.at) und Vorstandsmitglied von Kult-Ex (→ kult-ex.org).

→ buero-hummer.at



Elke Herber (Foto) + Susi Seifert

Foto: Privat

Es wirkt, als gäbe es wenig Geld für die Freie Szene, weil ein großer institutionalisierter Kulturbetrieb finanziert werden muss. Gut, dass es diesen gibt. Aber es drängen sich Fragen auf: Wie werden welche Wertigkeiten bemessen? Wodurch rechtfertigt sich diese Verteilung?

Die Freie Szene folgt keinen Marktmechanismen: Es wird experimentiert, Freiraum geschaffen und Identität für die Region – ehrenamtlich und verantwortungsvoll. Hürden, wie die verspätete Auszahlung einer Förderung, ändern seit Jahren nichts daran, dass zu viel Energie in die Existenzsicherung fließen muss. Damit durch die Zentralisierung des Kulturangebotes in Städten die zeitgenössische kulturelle Vielfalt und Eigenständigkeit auch in den ländlichen Regionen nicht verloren geht, bräuchte es ausreichende finanzielle Unterstützung der unabhängigen Kulturvereine. Wobei: Unsere persönlichen Erfahrungen mit dem Land sind ungleich besser als jene mit der Kommunalpolitik.

Elke Herber ist Soziologin und stellvertretende Obfrau im Kulturzentrum d'Zuckerfabrik Enns. Susi L. Seifert ist Obfrau der Zuckerfabrik.

→ d-zuckerfabrik.at

Gnack- watsch'n

Im Sandkasten

In der Steiermark hat die scheidende Landesregierung das Kulturinitiativen-Sterben eingeläutet: Dramatische Kürzungen von bis zu 100 Prozent wurden ausgesprochen.

Vielleicht gehört es zum Spiel dazu, dass es mit jedem neuen Budget altbekannte Aufregung gibt. Vielleicht gehört es zum Spiel dazu, dass man Wahlzuckerl verspricht und dann fünf Jahre nichts davon wahr macht. Vielleicht gehört es zum Spiel dazu, dass Sparen eine Maxime geworden ist, der sich alle unterwerfen müssen, obwohl die Kassen gewisser Menschen in Sparzeiten immer lauter klingeln. Vielleicht gehört es zum Spiel dazu, dass man glaubt zu wissen, es gibt jemanden, der alles günstiger macht. Vielleicht gehört es zum Spiel dazu, dass man in der Politik nicht auf die Bedürfnisse der betroffenen Menschen achtet. Vielleicht gehört es zum Spiel dazu, dass unbequemen, kritischen Menschen die Lebensgrundlage entzogen wird und sie dadurch mundtot gemacht werden. Vielleicht, vielleicht.

Aber was ist das für ein Spiel?

Wie nennt man es?

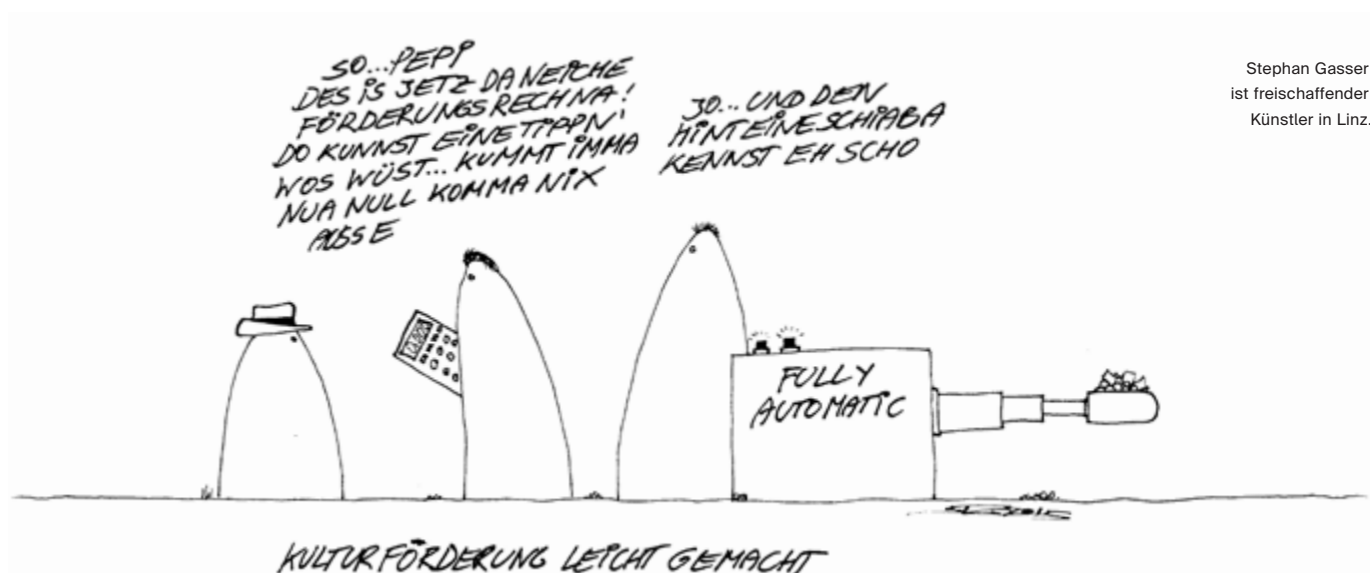
Und, gibt es in diesem Spiel Regeln, an die sich alle Beteiligte halten müssen?

Was die Kulturpolitik der Steiermark betrifft, die hier eine saftige Gnackwatsch'n übergezogen bekommen soll, kommt der Zweifel auf, ob sich das Ressort wirklich mit dem befasst, wofür es zuständig ist?

Die Einbeziehung wirtschaftlicher Faktoren ins Kunst- und Kulturförderungsgesetz zeigt, dass es im öffentlichen Leben überhaupt kein Tätigkeitsfeld mehr geben darf, in dem nicht Geld und dessen kurzfristige Erwirtschaftung als Kriterium für einen Schaffensprozess herangezogen wird.

Was die steirische Kulturpolitik forciert, ist eine Kapitulation vor sich selbst: Kultur wird nicht mehr länger als Grundlage unserer Verfasstheit als Menschen und Gemeinschaft verstanden, sondern als Relikt vergangener Tage. Als etwas, das man einsparen kann. Mit der Sturheit einer europäischen Troika wird das Sparen um des Sparens willen durchgezogen. Die Kulturpolitik beschneidet die Zukunftsfähigkeit des Landes und ihrer selbst: Was heute mit kaltem Blick eliminiert wird, wird in Jahrzehnten nicht mehr nachwachsen können. Die sozialen Dynamiken initiativer Kulturarbeit – durchaus ein bewährtes Schutzschild gegen Abwanderung, Individualisierung, Konkurrenzfokus und primitiver Geldgeilheit, durchaus ein bewährter Garant für soziale und ökonomische Innovationen – werden als unnötig gebrandmarkt und öffentlich demontiert.

Ich denke, ich kenne dieses Spiel aus früheren Zeiten, weiß aber nicht wie man es nennt. Es ist ein unsäglich enervierendes Spiel und am Ende heißt es dann: «So lang' spielt, bis eins plärrt!»



Stephan Gasser
ist freischaffender
Künstler in Linz.

Kurgespräch

Der Kuraufenthalt von Landeshauptmann und Kulturreferent Dr. Josef Pühringer in Bad Ischl hat Tradition: Alljährlich verbringt der ÖVP-Politiker zu Jahresbeginn einige Zeit in der „Kaiserstadt“. Mario Friedwagner vom Freien Radio Salzkammergut hat einmal mehr die Gelegenheit genutzt und ein Interview mit Josef Pühringer geführt.

Die auszugsweise Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung durch Mario Friedwagner und das Freie Radio Salzkammergut (FRS).

Das gesamte Interview steht als Webstream im Netz öffentlich zur Verfügung:

→ freiesradio.at (Audio)
→ dorf-tv.at (Video)

Friedwagner: Oö hat sich wie alle Bundesländer verpflichtet, die „Quote“ im Asylwesen einzuhalten. Mit Ende Jänner wurde diese in Oö nur zu 93,6 Prozent erfüllt, das sind ca. 5.100 AsylwerberInnen. In Relation zur EinwohnerInnenzahl ist das eine verschwindend geringe Zahl. Warum ist das denn so schwer, diese Anzahl an Leute unterzubringen?

LH Dr. Pühringer: Ich glaube, die Relationszahlen muss man anders rechnen: Da muss man jene Menschen rechnen, die einen Migrationshintergrund haben und die von der Bevölkerung als so genannte «Migranten» oder «Fremde» verstanden werden. Denn das Problem ist ja nicht die Zahl der Asylwerber. Das Problem ist die Integration. Und die Integration muss gelingen können. Da müssen die Verhältniszahlen stimmen. Unser Problem ist dort auch nicht die Zahl, das sind etwa 15 bis 20 Prozent, sondern unser Problem ist vielmehr, dass sich die Ausländer – wie immer man sie bezeichnen mag, ich mag diesen Begriff überhaupt nicht negativ verstanden wissen – eben an besonderen Orten konzentrieren und dadurch die Integration erschweren. Die Zahl der Asylwerber ist ein Problem, weil die Prozentzahl bemisst sich immer von den benötigten Plätzen und die sind in kurzer Zeit sehr schnell hinaufgegangen und da tut sich das zuständige Ressortmitglied, die Frau Landesrätin Magistra Jahn, eben schwer, die Asylquartiere zu bekommen, obwohl wir uns alle gemeinsam darum bemühen. Aber ich bin sicher, dass wir in Kürze noch ein paar Prozentpunkte dazulegen.

Läge es nicht in der Verantwortung der Politik, Migration und Asyl auseinanderzuhalten und sich in diesem Kontext für eine sachliche Argumentation einzusetzen, damit diese Vorbehalte in der Bevölkerung nicht aufleben und sich keine Angstszenerien bilden?

Natürlich ist das unser Anliegen und wir tun dafür auch sehr viel. Aber Sie wissen: Es gibt politische Gruppen, die genau das Gegenteil machen, die Angst machen. Angst machen kann nie die Aufgabe der Politik sein, sondern die Aufgabe der Politik ist es, Zuversicht zu geben. Und darum bemühen wir uns und ich nehme das Thema Asyl sehr ernst. Ich unterstütze ja auch die zuständige Landesrätin, Magistra Jahn, in dieser Aufgabe nach Kräften.

Kommen wir zum gesellschaftlichen Zusammenleben und den sich verändernden Rollenbildern: Ihr Parteikollege und jetziger ÖVP-Obmann Reinhold Mitterlehner aus dem Mühlviertel hat vor kurzem bei der ÖVP-Klubklausur darüber nachgedacht, gleichgeschlechtlichen Paaren auch ein Adoptionsrecht zu gewähren. Wie stehen Sie eigentlich zu dieser Frage? Da bin ich vorsichtig, das muss noch ordentlich diskutiert werden. Zum Adoptionsrecht möchte ich mich nicht äußern. Ich bin dagegen, dass man Menschen mit anderer geschlechtlicher Neigung abwertet in der Gesellschaft. Ich bin dafür, dass der eingeleitete Prozess weitergeht, auch diesen Menschen eine entsprechende gesellschaftliche Wertschätzung entgegenzubringen. Beim Adoptionsrecht tue ich mir etwas schwerer, denn ich denke, dass Kinder ein Anrecht auf Vater und Mutter haben. Wenn eine Gesellschaft das gewährleisten kann, sollte man das tun. Man muss diese Frage ganz stark aus dem Blickwinkel der Kinder betrachten. Und soviel ich weiß, gibt es sehr viele Eltern, die gerne ein Adoptionskind hätten. Wir haben zu wenig «Adoptionskinder» – Gott sei Dank haben wir zu wenig, auf der anderen Seite. Ich denke schon, dass sich ein Kind in erster Linie Vater und Mutter wünscht. Dass ein gleichgeschlechtliches Paar diesen Wunsch auch hat, nehme ich zur Kenntnis und ist verständlich.

Kommen wir zur Kulturpolitik: Sie sind ja jetzt auch als zuständiger Kulturreferent durch das Bundesland gefahren und haben sich dem Dialog mit den KulturarbeiterInnen gestellt. Immer wieder hört man da auch, dass sich ehrenamtliche Kulturinitiativen in den Regionen wünschen, dass die Förderungen an die Teuerung angepasst werden. Da ist seit vielen Jahren sehr wenig bis nichts passiert.

Grundsätzlich sind alle Förderungen derzeit entweder gekürzt worden oder wie bei uns in Oberösterreich eingefroren. Andere Bundesländer haben bis zu 30 Prozent Kürzungen vorgenommen. Das mussten wir – Gott sei Dank – budgetär nicht machen, weil wir mit dem Geld der Steuerzahler immer vernünftig umgegangen sind. Ich kann aber auch nicht hergehen und derzeit, wo alle Bereiche von der Wirtschaftsförderung bis zum Sozialbereich eingefroren sind, Kulturförderungen steigern. Dass diese Wünsche da sind, das ist legitim. Nur: Bei einem Wirtschaftswachstum,



Foto:
Bernd Schröckelsberger

das bei 0,4 bis 0,6 Prozent liegt, ist es undenkbar, dass Subventionen erhöht werden können. Im Rahmen der Steuerreform schlägt der Finanzminister wieder eine Kürzung des Fördertopfes vor. Ob es dazu kommt, wird man in der nächsten Zeit sehen. Ich glaube nicht, dass sich gerade in Oberösterreich die Kulturinitiativen beschweren können – insbesondere dann nicht, wenn sie Bundesländervergleiche anstellen.

Wenn wir den Vergleich mit den anderen Bundesländern anstellen, mag es sein, dass wir auf hohem Niveau jammern. Gleichzeitig fordern die Kulturinitiativen keine Erhöhung sondern eine Anpassung. Dafür haben Sie schon Verständnis, oder?

Verständnis habe ich für alles, um das klarzustellen. Nur eine Anpassung geht nur mit mehr Geld und damit bist du wieder bei einer Erhöhung des Geldes, das man einsetzen muss. Verständnis habe ich in höchstem Ausmaß. Wenn die Konjunktur und die Wirtschaft mehr hergeben würden, wenn wir Zuwächse in den Steuereinnahmen hätten, die das erlauben, wäre ich der Erste, der hier Verbesserungen machen würde.

Die Frage, die Kulturschaffende bei den Dialogen am meisten beschäftigt hat, ist vor allen Dingen jene des Veranstaltungssicherheitsgesetzes: Da ist eine Überregulierung vorhanden, dadurch auch wenig Transparenz und schwer zu durchschauen. Was wird es in diesem Kontext geben? Sie haben ja einen Prozess gestartet, um Überregulierung zu verorten und dann in weiterer Folge aufzulösen.

Im Veranstaltungssicherheitsgesetz und vor allem in den dazugehörigen Verordnungen werden wir nachjustieren. Wir sammeln jetzt alle Vorschläge, wir sammeln auch die Beschwerden und wir diskutieren mit den Experten, wie wir das eine oder andere zurücknehmen können, vereinfachen können, deregulieren können. Da haben wir deutlich über das Ziel geschossen, das ist keine Frage.

Eine Frage nach Erleichterung gibt es noch: Und zwar, sehr wichtig ist den Leuten auch die Abschaffung der Lustbarkeitsabgabe. Wie stehen Sie denn dazu?

Diese Frage müssen Sie an den Städte- und Gemeindebund stellen! Ich mische mich da nicht ein. Wir haben die Landeslustbarkeitsabgabe abgeschafft – die hat es früher auch gegeben. Ob die Gemeinden auf dieses Geld verzichten können oder nicht, ist ihre Sache. Was sie jetzt schon tun können – was der Gesetzgeber ja ermöglicht – ist auf die Einhebung bei bestimmten kulturellen Veranstaltungen zu verzichten.

Das heißt, Sie raten den Initiativen sich bei Verhandlungen mit GemeindepolitikerInnen darauf zu beziehen, dass das Land schon seit geraumer Zeit keine Lustbarkeitsabgabe mehr einfordert?

Ich bin nicht der Oberlehrer der Gemeinden. Die Gemeinden müssen selbst entscheiden, wo sie eine einheben und wo nicht. Ich denke, wenn heute eine Lesung stattfindet oder ein Konzert mit zeitgenössischer Musik – wo sich ohnedies die Veranstalter schwer tun, Abgaben zu zahlen und überhaupt die Veranstaltung zu finanzieren – liegt es nahe, darauf zu verzichten. Wenn Sie mit 1500 Leuten ein Konzert mit den «Seern» oder «Hansi Hinterseer» machen, dann wird man wahrscheinlich leichter diese Abgabe zahlen können, weil auch die Einnahmen entsprechend fließen.

Termine März – Mai

Aus-schreibungen und Preise

Gabriele-Heidecker-Preis
Ein Frauen-Kunstpreis der Linzer Grünen, der Künstlerinnen auszeichnet, die durch Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum, gesellschaftspolitische Relevanz, partizipative und kommunikative Aspekte sowie durch ihre frauenpolitische und feministische Ausrichtung mit der Intention von Gabriele Heideckers Wirken korrespondieren.
Einreichen: bis 10. April 2015
→ [gabriele-heidecker-preis.at](#)

LEADER-Preis 2015
Das Land Oberösterreich schreibt den LEADER-Preis 2015 aus. Ziel ist es, das Engagement der vielen engagierten Menschen im ländlichen Raum zu würdigen, beispielhafte Ideen und Projekte auszuzeichnen und ihren Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung zu steigern.
Einreichen: bis 31. März 2015
→ [leader.at](#)

Girls Rock Camp Oö
Girls Rock Camps sind Musik- und Bandprojektwochen für Mädchen und junge Frauen in den Sommerferien. Workshops bieten den Teilnehmerinnen die Möglichkeit, eine Band zu gründen, gemeinsam Songs zu schreiben und sich selbstsicher auf der Bühne zu bewegen – unabhängig von individuellen Vorkenntnissen.
Anmelden: jederzeit
→ [girlsrock.at](#)

ORF III Artist in Residence
Das Programm „Neue Filmformate“ des BKA und ORF III verbinden sich zu einer neuen Förderung für experimentelle künstlerische Herangehensweisen im multimedialen Raum. Gefördert werden Webisodes & serielle Erzählweisen von fiktionalen Stoffen; serielle & nichtlineare dokumentarische Formate; Crowdsourcing Projekte & User-generated Movies; cross/transmediale Werke; Webisodes und neue Fernsehformate.
Einreichen: bis 31. März 2015
→ [orf.at](#)

bb15: Artist in Residence
Die KUPF-Mitgliedsinitiative bb15 aus Linz lädt Kunstschaffende an der Schnittstelle von Klang, Musik und akustischer Forschung zur Einreichung von Konzepten. Zwei KünstlerInnen werden ausgewählt und können ihre Ideen im Rahmen einer zweiwöchigen Artist-in-Residency im bb15 realisieren und präsentieren.
Einreichen: bis 30. April 2015
→ [bb15.at](#)

outstanding artist award 2015: Innovative Kulturarbeit
Der Preis wird für ein im Jahr 2014 realisiertes Projekt vergeben. Ausgezeichnet werden Kulturprojekte mit starker Anbindung zur zeitgenössischen Kunst, die sich kritisch und konstruktiv mit aktuellen gesellschaftlichen Brennpunkten auseinandersetzen; die das Bewusstsein für aktuelle künstlerische und kulturelle Strömungen schärfen; die von überregionalem Interesse sind; die Eigenkreativität und hohe künstlerische Qualität aufweisen; die innovatorischen Charakter besitzen oder neue Kulturformen entwickeln.
Einreichen: bis 31. März 2015
→ [kunstkultur.bka.gv.at](#)

Start-Stipendien: Kulturmanagement
Die Start-Stipendien für Kulturmanagement dienen der Erweiterung der Kompetenzen und Handlungsräume von jungen KulturarbeiterInnen und KulturmanagerInnen durch Weiterbildung in einem österreichischen Kulturzentrum. Die Stipendien haben jeweils eine Laufzeit von 6 Monaten, das Vorhaben muss 2015 begonnen werden.
Einreichen: bis 31. März 2015
→ [kunstkultur.bka.gv.at](#)

Freitag, 27. März

Brennholz.Rocks:
Kinder und Familienkonzert
16:00 | LeoKultur Bad Leonfelden
Kultur- und Musikverein Titanic
→ [kv-titanic.at](#)

Workshop: Bodypercussion
17:30 | Kunstverein NH10 Linz
→ [enhazehn.at](#)

Kleidertauschparty #5
19:30 | RÖDA Steyr
→ [roeda.at](#)

Musikkabarett: „Aundas“
Thomas-Franz Riegler
20:00 | Zuckerfabrik Enns
Zeit Kultur Raum Enns
→ [d-zuckerfabrik.at](#)

Konzert: Frenk Lebel
20:00 | LeoKultur Bad Leonfelden
Kultur- und Musikverein Titanic
→ [kv-titanic.at](#)

Konzert: Die Wellbrüder
20:00 | Turnhalle Walding
KUIWA Walding
→ [kuiwa.at](#)

Konzert: Eivør (FÄR)
20:30 | Kino Ebensee
→ [kino-ebensee.at](#)

Ausstellung: Next Comic Festival
20:30 | RÖDA Steyr
→ [roeda.at](#)

FR0 Live: DuzzDownSan Labelnight
(live aus der Stadtwerkstatt)
22:00 | Stadtwerkstatt Linz
Radio FR0 Linz
→ [fro.at](#)

Samstag, 28. März

Konzert: The Florian Horwath Ensemble
20:00 | Brauhaus Freistadt
Local-Bühne Freistadt
→ [local-buehne.at](#)

Konzert: Birgit Denk und Band
20:00 | Kino Ebensee
→ [kino-ebensee.at](#)

Konzert: Fahnenflucht, Franz Fuexe
20:30 | RÖDA Steyr
→ [roeda.at](#)

Sonntag, 29. März

KulturGenussBrunch
Musik: Goethe groovt
10:30 | Zuckerfabrik Enns
Zeit Kultur Raum Enns
→ [d-zuckerfabrik.at](#)

Mittwoch, 1. April

Workshop: Bogenbau, 1. Treffen
18:00 | luft*raum Linz
OTELO Linz
→ [otelo.or.at](#)

Film: Das finstere Tal
19:00 | Zuckerfabrik Enns
Zeit Kultur Raum Enns
→ [d-zuckerfabrik.at](#)

Freitag, 3. April

Konzert: Wanda & Fijuka
20:00 | Alter Schl8hof Wels
KV waschaecht Wels
→ [waschaecht.at](#)

Samstag, 4. April

Konzert: Stoner Rock Austria #3
22:00 | KAPU Linz
→ [kapu.or.at](#)

Konzert: Clara Luzia
20:00 | OKH Vöcklabruck
→ [okh.or.at](#)

Dienstag, 7. April

Konzert: HC-Punk-Doom
21:00 | KAPU Linz
→ [kapu.or.at](#)

Mittwoch, 8. April

Kleidertausch-Party
19:30 | Otelo Vöcklabruck
→ [otelo.or.at](#)

experiment literatur: Stefan Petermann
Der neue Welser Stadtschreiber
19:30 | Alter Schl8hof Wels
KV waschaecht Wels
→ [waschaecht.at](#)

Donnerstag, 9. April

Lesung: Manfred Chobot
19:30 | Wissensturm Linz
Linzer Frühling
→ [linzerfruehling.com](#)

Lesung: Michael Köhlmeier
Zwei Herren am Strand
20:00 | OKH Vöcklabruck
4840 Kulturakzente Vöcklabruck
→ [kulturakzente4840.org](#)

Freitag, 10. April

Tauschabend: Macht doch alle was ihr wollt! ... eine ¼ Stunde auf der Bühne ...
20:00 | Zuckerfabrik Enns
Zeit Kultur Raum Enns
→ [d-zuckerfabrik.at](#)

Kabarett: Gebrüder Moped
„Tellerrandtango“
20:00 | Alter Schl8hof Wels
KV waschaecht Wels
→ [waschaecht.at](#)

Konzert: Moneybrother Solo
20:30 | Kino Ebensee
→ [kino-ebensee.at](#)

10th Anniversary of Irie Sensation
Soundsystem – Black Chiney
22:00 | KAPU Linz
→ [kapu.or.at](#)

Samstag, 11. April

Samstagsakademie: Fotografie Teil 1
(Teil 2 am 9.5.)
09:00 – 16:00 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

7. Waldinger G'stanzlsinga
19:00 | GH Bergmayr
KUIWA Walding
→ [kuiwa.at](#)

Konzert: Nowhere Train
20:00 | Salzhof Freistadt
Local-Bühne Freistadt
→ [local-buehne.at](#)

Konzert: Raab Brothers
20:00 | KuBa Eferding
→ [kuba-eferding.at](#)

Klampfansage #4:
Burkhard Stangl & Manfred Engelmayr
20:00 | Alter Schl8hof Wels
KV waschaecht Wels
→ [waschaecht.at](#)

Welser Poetry Slam im MKH
hosted by PostSkriptum #2
20:00 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Konzert: Broken Sequence Releaseparty
22:00 | KAPU Linz
→ [kapu.or.at](#)

Mittwoch, 15. April

Wanderkino: Zwei Leben
19:30 | Gramophon Gramastetten
kukuroots Gramastetten
→ [kukuroots.at](#)

Mittwoch, 15. April

Filmpräsentation:
Jugendliche in der Schuldenfalle
19:30 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Donnerstag, 16. April

Multivision: Reisesüchtig
Ing. Hannes Bohaumilitzky
19:30 | Zuckerfabrik Enns
Zeit Kultur Raum Enns
→ [d-zuckerfabrik.at](#)

Konzert: Musikuniversitäten zur Gast
in Bad Ischl V – KUG Graz
20:00 | Landesmusikschule Bad Ischl
Jazzfreunde Bad Ischl
→ [jazzfreunde.at](#)

Freitag, 17. April

Workshop: Porträts zeichnen & malen
17:00 | Kunstverein NH10 Linz [– So 19.4.]
→ [enhazehn.at](#)

CD Präsentation: Attwenger „Spot“
20:00 | Alter Schl8hof Wels
KV waschaecht Wels
→ [waschaecht.at](#)

Samstag, 18. April

Konzert: Hadar Noiberg Trio
20:00 | Altes Kino St. Florian
→ [come.to/altes.kino](#)

Buchpräsentation:
Franz Friedrich Altmann „Turrinis Leber“
20:00 | LeoKultur Bad Leonfelden
Kultur und Musikverein Titanic
→ [kv-titanic.at](#)

Konzert:
Stelzhamma „Worldwide Landsleut“
20:30 | Musikschule Raab / Jazzclub
Kunst & Kultur Raab
→ [kkraab.com](#)

Konzert: Attwenger
20:30 | Kino Ebensee
→ [kino-ebensee.at](#)

Dienstag, 21. April

Ausstellung: Jens Höffken (bis Di, 28.4.)
19:30 | bb15 Linz
→ [bb15.at](#)

Kabarett: Fredi Jirkal
„Two and a Houseman“
20:00 | LeoKultur Bad Leonfelden
Kultur und Musikverein Titanic
→ [kv-titanic.at](#)

Donnerstag, 23. April

Cartoonshow:
„Hier lacht der Betrachter“
19:30 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Freitag, 24. April

Konzert: Schmieds Puls
20:30 | Salzhof Freistadt
Local-Bühne Freistadt
→ [local-buehne.at](#)

FR0 Live: Jenny's Playlist (live aus dem
O.K von der Crossing Europe Nightline)
22:00 | Radio FR0 Linz
→ [fro.at](#)

Samstag, 25. April

Workshop:
Löffelpercussion mit Jan Langer
13:00 | Kunstverein NH10 Linz
→ [enhazehn.at](#)

Konzert: Susana Sawoff
20:00 | Festsaal Schulen Hellmonsödt
Forum Kultur Hellmonsödt
→ [forum-kultur.at](#)

Einen aktuellen
Veranstaltungs-
kalender mit
allen Terminen der
KUPF-Mitglieds-
initiativen finden
wir unter → [kupf.at](#)

Hier wird auch die
Barrierefreiheit der
einzelnen Häuser
angezeigt.

Samstag, 25. April

Konzert: KOKO, le_mol
22:00 | KAPU Linz
→ [kapu.or.at](#)

Sonntag, 26. April

Workshop:
Rahmentrommel mit Jan Langer
13:00 | Kunstverein NH10 Linz
→ [enhazehn.at](#)

Dienstag, 28. April

Konzert: Abraxas plays John Zorn's
Masada Book Two
20:00 | Alter Schl8hof Wels
KV waschaecht Wels
→ [waschaecht.at](#)

Mittwoch, 29. April

Gespräch :Liddy Scheffknecht im
Gespräch mit Stella Röllig
19:30 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Donnerstag, 30. April

Filmclub #2
tba | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Konzert: Renato Borghetti
20:00 | Brauhaus Freistadt
Local-Bühne Freistadt
→ [local-buehne.at](#)

Konzert: Divtech & Decide Today
22:00 | KAPU Linz
→ [kapu.or.at](#)

Freitag, 1. Mai

Workshop: Maskenbau mit Manuela
Papez-Malkovsky (bis So 3.5.)
10:00 | Kunstverein NH10 Linz
→ [enhazehn.at](#)

Installation, Konzert:
Fluchtpunkt Musik verboten, verfolgt
11:00 | LMS Wels, Concerto
Narrenschyff
→ [narrenschyffblog.wordpress.com](#)

Festival: Ulrichsberger
Kaleidophon 2015 (bis So 3.5.)
19:00 | Jazzatelier Ulrichsberg
→ [jazzatelier.at](#)

Samstag, 2. Mai

Konzert: Michael Fridrik Trio
20:00 | LeoKultur Bad Leonfelden
Kultur und Musikverein Titanic
→ [kv-titanic.at](#)

Donnerstag, 7. Mai

Sprechtage Wels: Sehnsucht
19:00 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Lesung: Marianne Jungmaier &
Claudia Taller
19:30 | Wissensturm Linz
Linzer Frühling
→ [linzerfruehling.com](#)

Freitag, 8. Mai

Literaturshow: Die bunte Welt der Süchte
unter besonderer Berücksichtigung des
Fernwehs
20:00 | Salonschiff Fräulein Florentine
Original Linzer Worte
→ [linzerworte.blogspot.co.at](#)

Samstag, 9. Mai

Programm zum 2. Tag der Welser Kultur
16:00 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

CETA, TTIP und die Kultur

Spröde Materien sickern entweder über Abkürzungen oder Verkürzungen ins öffentliche Bewusstsein. Im Falle des „Transatlantic Trade and Investment Partnership“ ist TTIP die Abkürzung, die uns zum Begriff wurde, während das „Chlorhuhn“ die Verkürzung besorgte, mit der das Thema von den Rändern in das Zentrum rückte. Dort angekommen passiert Altbekanntes: Ein euroskeptischer, nationaler Populismus drischt Phrasen und die neoliberalen Transatlantiker/innen machen dasselbe. Aus glaubwürdigeren Umgebungen ertönte zuletzt immer stärker der Ruf nach der Herausnahme „der Kultur“ aus dem Geltungsbereich des Abkommens. Worum geht es eigentlich?¹

Martin Fritz ist Kurator, Berater und Publizist in Wien.

Dieser Artikel wurde erstmals im Januar 2015 im artmagazine veröffentlicht.

→ martinfritz.info
→ artmagazine.cc

Es geht es um die Schaffung einer Freihandelszone, die die USA und die Europäische Union umfassen soll. Innerhalb von Freihandelszonen sollen «Handelshemmnisse» weitgehend aufgehoben werden. Befürworter/innen versprechen sich von Freihandelszonen Erleichterungen und damit Wirtschaftswachstum. Insbesondere wird darauf verwiesen, dass der europäische Wirtschaftsraum in Zukunft nur gemeinsam mit Nordamerika dem «asiatischen Raum» Paroli bieten könne. Die Kritik wendet ein, dass nur große, multinational tätige Unternehmungen von Freihandelszonen profitieren und dass viele Standards in Umweltschutz, Konsumentenschutz, und Arbeitsrecht in weiterer Folge einem «Race to the Bottom» ausgesetzt wären, da hohe Schutzstandards als freihandelswidrig eingestuft werden könnten. In engem Zusammenhang damit werden jene nicht-staatlichen Schiedsgerichte kritisiert, die Investor/innen offen stehen sollen, wenn sie glauben, durch staatliche Eingriffe in ihren Interessen geschädigt worden zu sein.

Wo kommt nun die Kultur ins Spiel? Es geht um die Frage, ob in Zukunft die öffentliche Förderung kultureller Produktion als Handelshemmnis eingestuft werden könnte. Als beliebtes Beispiel gilt etwa der amerikanische Filmproduzent, der gegen die deutsche Filmförderung mit dem Ziel vorgehen könnte,

diese «Bevorzugung» der deutschen Konkurrenz abzuschaffen, oder selbst in den Genuss dieser Unterstützung zu kommen. Andere Befürchtungen betreffen die Buchpreisbindung mit der – zum Schutz des nationalen Buchhandels – versucht wird, ruinöse Preisgestaltungen zu unterbinden. Erschwert wird die TTIP-Debatte durch den Umstand, dass es innerhalb eines breiten (und rechtlich schwer fassbaren) Kulturbegriffs gleichermaßen um große Medienindustrien, diverse Creative-Industries und den Kunstbereich im engeren Sinn geht.

Um hier zu differenzieren, wurde in dem vergleichbaren Abkommen CETA zwischen «Audiovisual Services» und «Cultural Industries» unterschieden. CETA, fertig verhandelt zwischen der EU und Kanada, gilt vielen als Blaupause für TTIP. Deswegen verweisen die Befürworter einer «kulturellen Ausnahme» darauf, dass Kanada für seine «Cultural Industries» genau diese zugestanden wurde. Kritisiert wird jedoch, dass die EU in CETA diese Ausnahme nur für ihre «Audiovisual Services» durchgesetzt hat. Dies würde bedeuten, dass in Europa zwar die französische Filmförderung, nicht aber die Buchpreisbindung geschützt wären, während Kanada für sämtliche Kulturbereiche die Schutzklausel in Anspruch nehmen könne.

Verfolgt man die Debatten intensiver, befindet man sich schnell in der dünnen Luft völkerrechtlicher Expertisen: Da verweisen manche auf die unveränderte Geltung der UNESCO-Konvention zum Schutz der kulturellen Vielfalt, während andere kritisch daran erinnern, dass nunmehr jene Liberalisierungen durchgesetzt werden sollen, die im Rahmen der sogenannten Doha-Runden im weltweiten Maßstab nicht durchsetzbar waren. Ausführlich werden die Unterschiede zwischen dem bisherigen System der «Positivlisten» und dem Prinzip der «Negativlisten» diskutiert: Im Falle der Positivlisten wäre der kulturelle Sektor nur dann von den Liberalisierungen umfasst, wenn er ausdrücklich genannt wird, während im System der Negativlisten spezifische, schwer definierbare Ausnahmen vom Grundprinzip der vollständigen Marköffnung verhandelt werden müssen.²

Doch bevor wir uns in Expertenschaft verlieren, kehren wir zum Grundsätzlichen zurück: Rechtfertigen die Eigenheiten des Sektors «Kultur» eine

1 Der Verfasser verdankt einen Teil seiner persönlichen Fortbildung der Podiumsdiskussion „Wie (ver)käuflich ist die Kultur“, die – veranstaltet von der Gesellschaft für Kulturpolitik – im Januar 2015 im Parlament stattfand.

2 Ein sehr hilfreiches Dossier zu TTIP, CETA etc. hat der deutsche Kulturrat veröffentlicht:
→ kulturrat.de

Sonderbehandlung innerhalb eines Abkommens, in dem es primär um die Erweiterung und Erschließung von (Export)märkten geht? An diesem Punkt verschränkt sich die TTIP-Debatte mit der viel allgemeineren Frage nach der Aufgabenteilung zwischen staatlichen, marktwirtschaftlichen und gemeinnützigen Kräften. Neben den Förderungsmöglichkeiten geht es um die Frage nach den treibenden Kräften kultureller – und damit gesellschaftlicher – Entwicklung. So wäre es wohl verkraftbar, wenn ein US-Musicalproduzent nach TTIP auf Fördergleichbehandlung drängen würde, genauso wie es begrüßt werden könnte, wenn etwaige Quoten nicht mehr nach der Herkunft definiert wären. Unerfreulicher wirken dann schon Szenarios in denen private Anbieter/innen mit «optimierten» Angeboten die Übernahme von Bildungsmärkten einklagen. Vorstellbar wäre auch, dass sich manche Kommunen gleich vorsorglich aus jeder proaktiven, «wettbewerbswidrigen» Kulturarbeit zurückziehen, um sich nicht der Gefahr von Anfechtungen aussetzen zu müssen. Eine

strukturell ähnliche Entwicklung nehmen derzeit etwa manche «Kunst am Bau»-Ansätze, die in ausgelagerten Wohnbaugesellschaften aus Angst vor Verschwendungsvorwürfen oder aus Vergabeunsicherheit gleich gar nicht mehr überlegt werden.

Doch gerade das Beispiel aus dem Wohnungsbau erinnert daran, dass es «die Kultur» auch schwächen kann, wenn sie sich nur um die eigenen Förderungen sorgt und ausschließlich im eigenen Interesse Ausnahmen fordert. Denn nur wenn es – um beim Wohnbau zu bleiben – gelingt, über die Notwendigkeit von Kunstprogrammen in einem Atemzug mit der Forderung nach leistbarem (also gefördertem) Wohnen zu sprechen, verknüpft sich die «ständische» Forderung «der Kultur» mit einem größeren Ziel. So ist auch die kulturelle TTIP-Kritik dort am überzeugendsten, wo sie nicht nur auf «kulturelle Ausnahmen» pocht, sondern darauf beharrt, dass jede Gesellschaft weit mehr frei gestaltbare Zonen braucht, als nur jene des Handels.

Die KUPF ist „Stop TTIP Öö“-Bündnispartnerin. Der 18. April 2015 ist transatlantischer Aktionstag gegen das Abkommen. Kundgebungen und Demonstration auch in Linz.

→ stopttip.at

Frühlingsluft 2015



März

- Di 3.3.** **Auswandertag** Lesung
Klaus Oppitz, Lilian Klebow, Gerald Fleischhacker,
Aida Loos
- Do 19.3.** **Der Herr Novak** Theater
Ferry Öllinger als Haderers Kultfigur
- Fr 20.3.** **Der Herr Novak** Theater
Ferry Öllinger als Haderers Kultfigur
- Mo 23.3.** **Wilfried Steiner/Triptychon der Künste** Literatur
Szenische Aufführung des Wiener Salon 5

April

- Do 2.4.** **Die Ordinationsvertretung** Musik
Lieder von Dr. Kurt Ostbahn / Support: Red Roosters
- Mi 22.4.** **KunstSTOFF** Ausstellungseröffnung
De:Central / Tabakfabrik Linz
- Do 30.4.** **Clemens Band Denk** Musik
Das erste Konzert außerhalb Wiens

Mai

- Di 19.5.** **Kultur-Karussell** Diskurs
Auf der Suche nach Arbeit

Juni

- Di 9.6.** **Crossing Europe** Film
Social Awareness Award
- Mi 10.6.** **Calling Istanbul** Diskurs
Diskussion zu den Parlamentswahlen in der Türkei
- Di 16.6.** **Arbeite nur - die Freude kommt von selbst**
Verena Koch liest zur und von der Arbeit
- Do 18.6.** **„An die Arbeit“** Vortrag/Ausstellung
De:Central / ÖÖ. Landesgalerie

Tage wie diese...

Zum 104. Mal gehen Feministinnen, Frauen, Autonome und Queer-Feminist_innen, Schwestern und Genossinnen, Lesben und queere Frauen*, Mädchen und Pensionist_innen, Transen und Gendernauts, Arbeiterinnen, Undefinierbare und Solidarische zum Internationalen Frauentag auf die Straße.

Sie gehen auf die Straße um zu demonstrieren und sich gegen die herrschenden Geschlechterverhältnisse zur Wehr zu setzen: gegen die strukturelle Diskriminierung und Unterdrückung von Frauen¹, sexualisierte Gewalt, die Norm und Privilegierung des Maskulinen und die Herabsetzung alles anderen. Gleichzeitig zelebrieren sie den einzigen feministischen Feiertag des Jahres. Der Rest der Welt allerdings tut sein Bestes, damit es möglichst wenig zu feiern gibt. Im Folgenden ein unvollständiger Streifzug durch den antifeministischen Wahnsinn.

Frauen sollen jetzt endlich, nach den Jahren der furchtbaren Emanzipation, wieder nichts wollen dürfen! Stricken, das Aufgehen in der Rolle als Mutter und andere reproduktive Sorgen, die sich z.B. hauptsächlich um die Beschaffung bzw. Herkunft der Lebensmittel drehen, gelten gelegentlich gar als alternativ! Und an den Universitäten, den vermeintlichen Horten feministischer Theoriebildung? Nur eine kurze Verschnaufpause hat es gegeben und nun heißt es: «patriarchy strikes back!». An der Universität Wien steht nicht nur der gerade eben erst erkämpfte Studiengang der Gender Studies an der Kippe: Die Nachbesetzung der Gender Studies-Professur wackelt – euphemistisch gesagt – mächtig, auch wenn sich der Rektor das nicht sagen traut. Und an den Instituten, zum Beispiel der Politikwissenschaft, scheinen die wenigen feministischen Errungenschaften passé – mit Theorie scheint man dort sowieso nichts mehr zu tun haben zu wollen.

Was ist los im fortschrittlichen Europa? Das Jahr 2015 bleibt auch auf diesem Gebiet eine Katastrophe – und gleichmacherisches Post-Gender-Gewäsch und ständige Versuche, Männer zu Opfern ihrer selbst zu machen, sind leider nichts als antifeministische, rechte Ideologie. Denn: Trotz weiterhin vorherrschender Ungleichheit sind selbst so reformistische Gegen-Strategien wie politisch korrekte Sprache, Frauen-Quoten oder Gender Mainstreaming alles andere als common sense. Wogegen sich manch armer, unterdrückter Mann da wehren muss, bleibt allen, die nicht schlafen oder psychologisch geschult sind, ein Rätsel.

Zum Glück aber gibt es sie, die kämpferischen Feminist_innen, die kritischen Schreiberlinge, die subversiven Irritier_innen, die autonomen Widerständigen, die hinterfragenden Wissenschaftler_innen, die hedonistischen Verweigerer_innen, die queeren Anti-Normalisierenden, die selbstbestimmten Lesben, die starke Frauenbewegung, die ausdauernden Politaktivist_innen und die spaßigen Feste, die riesigen Demos und die gegenseitige Kritik und Solidarität. Ja, wenn es all diese Menschen zu Haufe gäbe, was wäre das dann für ein 8. März! Denn: Days like these ... need womyn and dykes like this!

Jährlich zum Frauentag rieselt es Berichte und Studien zu den sich jährlich wenig verbessernden Geschlechterungleichheiten. Die Lohnschere zum Beispiel: Da erreichte Österreich im Anfang März 2015 veröffentlichten «Gender Pay Gap» wieder den zweiten Platz – von hinten gesehen natürlich. Frauen verdienen hierzulande 23 % weniger als Männer, nur in Estland ist die Einkommens-Ungleichheit größer.

Weiterhin muss über das Recht auf Abtreibung gestritten werden. Hat denn das nie ein Ende? In Nordirland bleibt Abtreibung verboten, ebenso wie es in Tirol und Vorarlberg unmöglich ist, abzutreiben. Für die bundesweite Fristenregelung, die Schwangerschaftsabbruch grundsätzlich bis zur 16. Woche straf-frei stellt, kann ich mir nichts kaufen, wenn sie dann keine_r durchführen darf: beide Bundesländer verbieten die Abtreibung in öffentlichen Spitälern. Auch der längst überwunden geglaubte und insbesondere Frauen kriminalisierende Umgang mit Sexarbeit ist wieder en vogue. Überhaupt wird alles zu verbieten versucht, was den Handlungsspielraum von Frauen erweitern könnte. Die tatsächlich verbietenswerten sozioökonomischen Verhältnisse und Arbeitsrechte, die Sexarbeit für in erster Linie Migrantinnen oftmals zum einzig möglichen (legalen) Arbeitsfeld machen, bleiben dabei legal und unhinterfragt.

Der Backlash ist auch andernorts nicht aufzuhalten: Früh zu heiraten (überhaupt zu heiraten!) und als Frau das Leben auf die kleinbürgerliche Familie – Kind(er), Haus, Mann und Gemüsegarten oder Hund – hin auszurichten, scheint als «Neue Wahlfreiheit» weder verpönt noch kommt es konservativ daher.

Nikola Staritz ist Politikwissenschaftlerin und Redakteurin der Zeitschrift MALMOE, arbeitet bei FairPlay, der österreichischen Initiative gegen Diskriminierung im Sport.

Dieser Artikel ist erstmals im März 2014 in MALMOE erschienen und wurde für das erneute Erscheinen aktualisiert.

→ malmoe.org

Offene Tafelrunde im Rahmen von feminismus und krawall, 8.3.15, Hauptplatz Linz. Foto: Petra Moser

→ feminismus-krawall.at

¹ Frauen hier ohne Sternchen oder Unterstrich, denn: Die Herrschaft teilt die Welt nur in Frauen und Männer, eben jene Dichotomie, die Feminist_innen zu Recht infrage stellen.

Kabinett Threat

Kabinette sind Hinterzimmer, in denen sich einiges abspielt. Im städtischen Altbau steht das sogenannte «halbe Zimmer» für das, was unsichtbar bleiben soll: ein aufs Nötigste reduzierter Rückzugsraum, von dem die Öffentlichkeit ausgeschlossen bleibt. Die vermeintliche Diskretion solcher Nebenräume beschwört allerdings immer auch Konnotationen des Kuriosen und des leicht Anrühigen. In Schulgebäuden zum Beispiel beinhalten Kabinette oft Ekliges, Angestaubtes und Ausrangiertes: anatomische Wachmodelle, ausgestopfte Zicklein, Bandwürmer in Formalin. Dieser doppelten Aufladung entsprechend findet feministisches Schaffen im Rock'n'Roll ebenfalls in einer Art Kabinett statt. Auf der vermeintlichen Männer*spielwiese erscheinen feministische Bemühungen gleichzeitig marginal und exotisch. Kabinett Threat sammelt Exponate, die diese Sicht verkomplizieren: less Fremdzuschreibung, more Rock!



Wahlkolumne

von Andi Wahl

Gut, entschuldige ich mich eben

Auch ich habe geholfen den ersten PEGIDA-Aufmarsch in Linz zu blockieren. Aber dann habe ich mich, geschützt durch meinen Presseausweis, zu den PEGIDA-Leuten gestellt. Von «der anderen Seite» wirkten die Antifaschist_innen nicht gerade sympathisch. Und in den darauf folgenden Tagen sind sie mir immer mehr auf den Senkel gegangen. Es war dieses Gehebe der intellektuellen und moralischen Überlegenheit, das ich zunehmend abstoßend fand. In einem Aufruf wurden die PEGIDA-Leuten sogar als «Mob» beschimpft. Herrenmenschen wohin man blickt! Dass hier die fundamentalen Rechte auf Demonstrations- und Meinungsfreiheit genau von jenen beschritten wurden, die vorgeben mit ihrer Blockade diese Freiheiten schützen zu wollen, das war mir einfach zu blöd. Darum habe ich auf die Hirneder_innen der Antifa geschimpft wie ein Rohrspatz. Tut mir leid. Kommt nicht wieder vor, und zur Buße singe ich auch drei Bella Ciao.

Stephan Gasser
ist freischaffender
Künstler in Linz.



Kulturkoordination im Kremstal

Kreatives Chaos herrscht im Oberen Kremstal. Das Freie Radio B138, benannt nach der Pyhrnpass Straße, muss das wissen. Schließlich kreuzen sich hier die Wege vieler Kulturarbeiter*innen, einige Fäden laufen hier zusammen.

Edith Huemer lebt, studiert und macht Radio in Wien sowie regelmäßige Ausflüge ins Kino und nach Oberösterreich, oft ins OKH.

→ twitter.com/EdithHuemer
→ radio-b138.at
→ innovationstopf.at

Über die Grenzen der Region hinweg bereichern Vereine die kulturelle Landschaft. Von Nord nach Süd entlang der B138 betätigen sich in Kremsmünster die Vereine *Mukuku* und *Ausserdem*, in Schlierbach und Inszersdorf die *Literarischen Nahversorger*, *Rock im Dorf* und *IFK (Inzersdorfer Freundeskreis)*, in Kirchdorf die Vereine *Güterwege*, *INOK – Initiative Oberes Kremstal für Mensch und Umwelt* und in Micheldorf *Mu&Gu (Musik&Gulasch)*, weiter in Klaus der *Lokschuppm* und am südlichsten Zipfel der Bundesstraße der Verein *Zwäx* in Roßleithen. Östlich von Kremsmünster in Bad Hall treibt *Electroschrott* sein Unwesen, im Almtal sorgen der *Bauhof* sowie die *Freie Schule* in Pettenbach und die *Stoamandeln* in Grünau dafür, dass es nicht fad wird. Zwar sind die Vereine alle entlang der Bundesstraße aufgefädelt oder sonst wie verbunden. Aber es kommt ein aber: Mit der Vernetzung und der Kommunikation untereinander sah es bisher eher dürrig aus. Eingedeckt mit ehrenamtlicher Arbeit sind die Kulturarbeiter*innen meist froh, die eigenen Veranstaltungen über die Bühne zu bringen. Jede kocht ihr eigenes Süppchen und hin und wieder kostet die eine auch bei der anderen. Was aber nicht möglich ist, wenn beide Gerichte gleichzeitig an verschiedenen Orten serviert werden.

Durchs Reden...

Die Menschen vom Freien Radio B138 erkannten die Potenziale der regionalen Vereine und wollten die Ressourcen (zufällig auch Thema das KUPF-Innovationstopfs 2014) bündeln. Eine Kulturkoordinationsstelle stellten sie sich vor, und richteten sie mit dem Geld aus dem Innovationstopf ein, für den sie eingereicht und eine Zusage erhalten hatten.

Radio-B138 Vorstandsmitglied, Radiomacherin und (hauptberuflich) Sozialarbeiterin Susanne Rettig übernahm die Projektleitung, die Vereine kamen zusammen und besprachen ihre Bedürfnisse. Sie wollten Termine besser absprechen, ihre Veranstaltungen gegenseitig bewerben, Equipment teilen, das Naheliegende tun und nutzen. Was fehlte, war die Kommunikation – und wie sich in weiterer Folge herausstellte – ein geeigneter Ort dafür. Das Freie Radio in Kirchdorf richtete einen Kulturkalender ein, der auf seiner Homepage leicht aufzufinden ist. Damit ist und war gleich einmal allen geholfen. Doch das

analoge Bedürfnis nach einem Raum bleibt bestehen, vorerst noch unbefriedigt. Wo wolle man sich gemütlich treffen, austauschen, was ausschnapsen, sich absichtlicher unabsichtlich über den Weg laufen – oder so? Im besten Fall trifft man sich ja beim Fortgehen, aber in Kirchdorf sehen die Kulturarbeiter*innen kein attraktives Angebot.

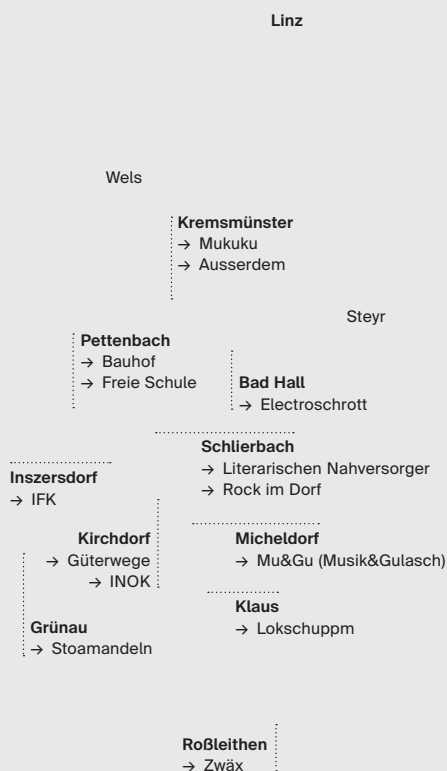
... kommen die Leut' zam?

Menschen aus den Vereinen *Mukuku*, *IFK*, *Baraka*, *Rock im Dorf* und *Radio B138* – alle aus der näheren Umgebung von Kirchdorf – haben sich nun in Folge der Vernetzung zu einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossen und suchen in Kirchdorf einen Raum bzw. ein Lokal. An Wochenenden soll dort offen sein, der Raum soll nicht kommerziell genutzt werden. Bands sollen aufspielen, Autor*innen sollen lesen, es soll diskutiert und gespielt werden. So stellen die Kulturarbeiter*innen in und um Kirchdorf (gemeint sind Stadt wie Bezirk) sich das vor. Derzeit suchen sie einen Namen für das neue Ding, es geht an die Vereinsgründung, ans Schreiben von Statuten. Und um das liebe Geld.

Das ist der Stand am Ende der Projektlaufzeit und der Förderung durch den KUPF-Innovationstopf. Die bisher im Rahmen des IT-Projekts (teils) bezahlte Arbeit der Koordination verlagert sich nun wieder ins Ehrenamt. Wie das neue Haus finanziert werden soll, ist die über den regionalen Horizont hinausreichende Frage, stagniert doch das Budget für die freie Kulturarbeit in Oberösterreich seit Jahren.

Das Freie Radio B138 geht in seiner Rolle als Sprachrohr und Vernetzer auf. Die regionalen freien Medien sind im besten Sinne Regionalentwickler, das wird deutlich. Die ortsungebundenen Kommunikationsmittel sind es aber auch, die das Bedürfnis nach einem gemeinsamen physischen Raum befördern. Wie es den Kirchdorfer Kulturarbeiter*innen gelingt, neuen Raum einzunehmen, wird sich in der nächsten Zeit weisen. Nicht nur aus politischer Sicht ist das Engagement der Kulturarbeiter*innen und ihr Bedürfnis nach Raum jedenfalls ernst zu nehmen, gerade auch im Hinblick auf regionale Entwicklung.

Da freut sich der KUPF-Innovationstopf, weil: Da brodeln was.



Herausforderung

Rund um Kirchdorf brodelt was: Junge Menschen aus vielen Vereinen kämpfen für ein gemeinsames Kulturzentrum. Solche Räume sind überlebenswichtig für die Regionen – bilden sie doch Ankerpunkte für junge Menschen, die mit dem Gedanken an Abwanderung spielen; bilden sie doch Wiederanknüpfungspunkte für junge Menschen, die gut ausgebildet in die Region zurückkehren möchten; bilden sie doch soziale Knotenpunkte für Menschen, die Lebensstile und Aktivitäten abseits ausgetretener Pfade pflegen. In solchen Räumen entsteht kreativer Humus für soziale wie ökonomische Innovationen. Die Herausforderung ist aber groß: In Zeiten des Sparens will kaum ein PolitikerIn Geld in die Hand nehmen. Es wird spannend zu sehen, ob die Kulturpolitik aus dem gewaltigen öo Kulturbudget einen bescheidenen Beitrag für derartige Innovationen freispielt und solche Strukturen nachhaltig finanziert. Das Geld wäre gut angelegt! (red)



„Millionen für Westring und Stadtwache, für noch mehr Autoverkehr und Überwachung? Kürzungen für Kulturinitiativen und Sozialvereine, für noch mehr Prekarisierung? Mit uns nicht.“
Gerlinde Grün, Gemeinderätin der KPÖ in Linz

Die superrote Variante. KPÖ
 Mail ooe@kpoe.at, Web ooe.kpoe.at

gh Gabriele Heidecker Preis

In Erinnerung an die Linzer Architektin und Künstlerin Gabriele Heidecker vergeben die Grünen Linz heuer bereits zum fünften Mal den Gabriele-Heidecker-Preis. Der Frauen-Kunstpreis ist mit **5.000 Euro** dotiert und wird von Eva Schobesberger gestiftet. **Einreichungen sind noch bis 10. April 2015 möglich.** Eine unabhängige Fachjury, heuer mit den Jurorinnen Eva Blimlinger, Gabriele Kaiser, Eva Schlegel, Marty Huber sowie Preisstifterin Eva Schobesberger, ermittelt schließlich die Preisträgerin(innen). **Alle Infos unter gabriele-heidecker-preis.at**

AUSSCHREIBUNG 2015



High Five

Neue Initiativen im Netzwerk der KUPF

Es ist Februar, es ist KUPFsonntag, es ist wieder Zeit, neue Initiativen in unserem Netzwerk zu begrüßen. Fünf an der Zahl sind es heuer und sie decken einiges ab: „klassisches“ Kulturveranstalten, künstlerische Backgrounds, neue Wohn- und Lebensformen. Herzlich willkommen geheißen wurden sie im OKH Vöcklabruck: Neue und eingesessene Mitglieder tauschten sich aus, beschäftigten sich mit den Berichten und Plänen der Kulturplattform und verspeisten Faschingskrapfen.*

John-Boy, John, Olivia & Samuel sind treue VasallInnen der KUPF.

Foto: Christian Diabl

*Den KulturarbeiterInnen, die sich der fünften Jahreszeit verpflichtet fühlen, sei an dieser Stelle versprochen: Die nächste Mitgliederversammlung legen wir nicht auf den Faschingssonntag.

Forum Kultur Hellmonsödt

Es ist jedes Mal aufs Neue spannend, welche Gesichter und Beweggründe hinter einer – vorerst noch unbekannten – Kulturinitiative stecken. Insbesondere dann, wenn sie einen klingenden Namen wie «Hellmonsödt» im Titel tragen. Tatsächlich erwischte ich mich bei dem Gedanken, es könnte sich doch um eine Metal-Music-Truppe oder gar eine RockerInnengilde like «Sons of Anarchy» handeln. Doch weit gefehlt: Die engagierte Initiative zeichnet sich nicht durch ihre Lautstärke, sondern durch ihre beständige, kulturelle Nahversorgung für die gleichnamige 2.200-Seelen-Gemeinde im oberen Mühlviertel aus. Das fein sortierte Kulturprogramm setzt sich neben einer Literaturschiene, Jazz- bzw. Klassikkonzerten und einem Sommerkino zusammen. Damit wollen die vielen Aktiven auch den Austausch vor Ort beleben, wie auch der Zusatz «Forum» verrät. Kurzum: Ein kultureller Treffpunkt im besten Sinne!

→ forum-kultur.at

Narrenschiff

Heikle Fragen zu stellen, sich mit ns-Verbrechen aus der jüngeren Vergangenheit auseinanderzusetzen oder Unangenehmes zur Sprache zu bringen, scheut hier niemand. Denn genau solche Themen, die anderswo gerne unter den berühmten Teppich gekehrt werden, treiben in den künstlerischen Arbeiten der Kulturinitiative Narrenschiff glasklar an die Oberfläche. Die BetreiberInnen dieses Vereins, der seinen Sitz in Leonding hat, kommen vielfach aus künstlerischem Umfeld und übersetzen diesen Zugang auch in das Programm des Vereins.

Gearbeitet wird in Form von Installationen, Ausstellungsprojekten, Performances, sowie in Projekten mit anderen KünstlerInnen wie etwa aus der Literatur. Im Übrigen: Namensgeber der Initiative ist eine Moralsatire aus dem 15. Jahrhundert. Willkommen in der KUPF!

→ narrenschiff.wordpress.com

habiTAT

Das habiTAT ist sicher eine der aktuell spannendsten Initiativen im Lande. Keinesfalls ein «klassischer» Kulturveranstalter, sondern ein hochpolitischer Verein mit dem Ziel, selbstorganisierte und «autonome» Wohnprojekte zu befördern. Als Dach für zahlreiche lokale Gruppen erarbeitet habiTAT finanzielle, juristische und soziale Schablonen zur Schaffung alternativer, nachhaltiger Wohn- und Lebenskulturen.

KUPFzeitungs-Lesenden und kulturpolitischen AktivistInnen ist das habiTAT wohl bekannt durch das *Vivir la Utopia*-Projekt, gefördert durch den KUPF Innovationstopf 2014, welches im letzten Jahr an diversen Orten in Oberösterreich aufgepoppt ist – als Workshop, Forumtheater oder Party.

→ habitat.servus.at

Rock im Dorf

Bei «Rock im Dorf» ist der Name definitiv Programm. Aber nicht unbedingt eine genremäßige Festlegung, denn das gleichnamige Festival «rockt» das Kremstal auch mit Jazz, Indie, Hip Hop u.v.m. Beim «Dorf» handelt es sich übrigens um Inzersdorf nahe Schlierbach, das sich über einen kulturellen Nahversorger erster Güte freuen darf. Das Open Air ist nicht das einzige, aber das Hauptevent des Vereins, es wächst von Jahr zu Jahr und lockt bis zu 1.300 BesucherInnen am Tag an. Trotz des Erfolgs hat es noch genügend DIY-Charakter um wirklich cool zu sein. Organisiert wird das Festival von einem harten Kern von 10 Personen und jeder Menge Ehrenamtlichen. Die Motivation: die Region mit kulturellen Highlights bereichern und österreichische KünstlerInnen auf die Bühne bringen. Willkommen in der KUPF!

→ rockimdorf.at

Raumschiff Linz

Das Raumschiff ist eine echte Senkrechstarterin unter den Linzer Kulturinitiativen und bereits im zweiten Jahr seines Bestehens zur KUPF gestoßen. Das freut uns besonders, durften wir doch das Team um Katharina Kloibhofer schon im Anfangsstadium mit Know-how unterstützen. In der tollen Location am Hauptplatz haben Kunststudierende die Möglichkeit sich auszutauschen, ihre Arbeiten zu präsentieren und Kontakte zu knüpfen – untereinander, mit dem Publikum, aber auch mit Unternehmen. Das Raumschiff füllt damit eine – eh klar – räumliche Lücke, weil es immer noch zu wenig Platz dafür gibt. Das «Sozialunternehmen» bietet u.a. einen Café-Betrieb, Workshops, Ausstellungen, Performances und ist «soziokratisch» organisiert. Wer wissen will, was das genau bedeutet, schaut am besten einmal selbst vorbei.

→ raum-schiff.at

Was macht ihr eigentlich?

Das erste Quartal macht uns hudeIn. Nicht, weil wir eine Brüssel-Exkursion aufreißen (ahja, wir machen jetzt nebenbei ein EU-Projekt zu Kultur- & Regionalentwicklung). Nicht, dass uns diese Förderliturgie nicht leicht von der Hand ginge (es gibt uns wohl noch ein weiteres Jahr). Nicht, weil wir unsere schlaun Ideen zur Rettung der Freien Szene in zahllosen Einzelgesprächen an die Politik bringen möchten (wir haben uns da echt was überlegt, Lobbying und so). Nicht, weil wir uns auf den Zeitungsschwerpunkt «Kulturförderungen im Vergleich» für die KUPFzeitung eingelassen haben (die Früchte halten Sie in Händen). Nein, all das und noch viel mehr können wir da'stehen: Wir sind das KUPFBüro! Was uns dann aber doch ins Wanken bringt: der dritte Wasserrohrbruch in drei Jahren. Feuerwehr, Cops, Einsturzscenarien, Gerüche und acht lautstarke Radiatoren, die für mehrere Wochen unser staubig-nasses Büro beblasen. Kulturarbeit ist eben kein Honiglecken.

Pastorale Digitale

Sexting

Sodom und Gomorrha! Nun haben die unwägbaren Weiten der digitalen Kommunikation auch die Idylle unseres gottesfürchtigen Heimatlandes aufgescheucht. Das «Sexting», so der phänomenologische Begriff für das Verschicken und den Austausch eigener Nacktaufnahmen über mobile Endgeräte, macht sich einer aktuellen Studie zufolge nun auch unter Österreichs Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren breit. Aus dem Datenmaterial verdient eine Zahl besondere Beachtung: Ganze 31 % der Befragten betrachten die nackte Selbstdarstellung zum Zwecke eines Beweises der jungen Liebe mittlerweile als «normal».

Die Aufregung ist seither groß. Wie können wir unsere Kinder im Netz nur vor einem derart sündigen Verhalten und, damit verbunden, vor einem allfälligen Missbrauch schützen? Die Debatte lässt hier zur sprichwörtlichen Kirche wieder einmal das Dorf vermissen. Keine Frage: Wenn Nacktbilder von Minderjährigen verbreitet oder medial veröffentlicht werden, ist das österreichische Strafrecht gefordert. Doch die Entrüstung sollte sich auf dem zweiten Auge nicht als blind erweisen: Eine Schuldumkehr ist völlig fehl am Platz! Die sich vor allem in Sozialen Netzwerken exponierenden Youngsters nutzen heute Medien, die die Generation ihrer Eltern für sie geschaffen hat. Internet-Technologien bieten ihnen die Möglichkeit, eigenständige Bilderwelten zu kreieren – und damit auch Orientierung in dem für sie bedeutsamen Kosmos der Sexualität. Mit dem Selfie finden junge Menschen auch Bestätigung, vor allem aber jene, die sich in der unnachgiebigen Verwertungslogik von Schönheitsindustrie und Massenmedien nicht wiederfinden wollen.

Und nicht zu vergessen: Albrecht Dürer hat's getan, genauso wie Jahrhunderte später Egon Schiele und Yoko Ono. Vielleicht zeichnet sich in den jüngsten Entwicklungen des Sextings sogar ein jugendkultureller Trend zum Widerstand gegen den Beautywahnsinn ab. Noch wissen wir das nicht genau – sehr wohl aber, dass Erwachsene im Hinblick auf die sexuellen Bedürfnisse von Jugendlichen und ihrem Netzverhalten gelegentlich auch mal die Klappe halten könnten.

Martin Wassermair ist Polit-Seelsorger für das Unbehagen im Netz.
→ wassermair.net

Zum Thema lese auch:
→ bjv.at/2014/11/das-ding-mit-dem-sexting/

„DIALOGUE IS THE CAPACITY OF A SYSTEM TO SEE ITSELF.“
(OTTO SCHARMER)

Was wollen wir in die Welt bringen?

Wo(für) stehen wir?

Welche kühnen Ziele fallen uns ein?

Um frei arbeiten zu können - was brauchen wir?

choose one.

Thomas Kreiseder
Moderation und Beratung
für Klarheit und Ausrichtung in Organisationen
www.choose-one.at

bezahlte Anzeige

Us, Our Action, Our People: Getting Fired Up

Unter diesem Motto stand Anfang Februar ein Treffen europäischer KulturarbeiterInnen in Brüssel, veranstaltet vom ENCC. Vicky Schuster hat für die KUPF daran teilgenommen, wir haben sie dazu befragt.

Victoria Schuster, arbeitet neben ihrer Profession als Sozialpädagogin auch als Kulturarbeiterin, unter anderem bei KOMA Ottensheim und Crossing Europe Filmfestival. Seit 2012 ist sie Vorständin der KUPF.

Foto:
Patrick Kwasniewski,
IG Kultur Österreich

Was ist eigentlich das ENCC?

Das ENCC ist ein Netzwerk von Kulturzentren: *European Network of Cultural Centres*. In meiner Wahrnehmung ist es eher eine Vernetzungsplattform als eine Interessenvertretung, es organisiert internationale Kongresse, initiiert gemeinsame Projekte und bietet auch ein Austauschprogramm für europäische KulturarbeiterInnen an.

Die KUPF ist via *IG Kultur Österreich* am ENCC beteiligt.

Was hast du dort gemacht?

Es hat dort verschiedene Arbeitsgruppen gegeben, die sich an aktuellen Themen der Kulturarbeit abgearbeitet haben: In einer ist es um Kulturarbeit mit Personen mit besonderen Bedürfnissen gegangen, in einer anderen um Datenerhebung im Kulturbereich. Meine Arbeitsgruppe hat *Vital Village* geheißen, da ist es um Vernetzung von Kulturinitiativen im ländlichen Raum gegangen. Das interessiert mich sehr, da ich in Ottensheim in diesem Bereich aktiv bin.

Die KUPF ist nun Teil eines europäischen Kulturprojektes – wie das?

In unserer Arbeitsgruppe waren Leute aus Dänemark, Belgien, Lettland, Polen, Deutschland und Österreich. Am Anfang haben wir eigentlich hauptsächlich gesprochen, erzählt, gesudelt, gelobt und alles, was halt so dazwischen ist. Wir haben unsere eigenen Hintergründe und Projekte vorgestellt – ein befruchtender Austausch!

Wir haben uns wichtigen Fragen genähert: Was heißt eigentlich ländliche Kulturarbeit? Was heißt das in Belgien, wo die Regionen einen anderen Zusammenschluss haben als jene in Dänemark oder in Lettland? Schließlich sind wir bei einer sehr konkreten Projektidee von Beate Kegler¹ gelandet und haben dann im weiteren Schritt an einem Projektantrag gearbeitet, haben unsere Wünsche, Ziele, Bedenken formuliert. In der Projekteinreichung geht es um eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Strukturen und Methoden ländlicher Kulturarbeit. Gemeinsam mit WissenschaftlerInnen der Universität Hildesheim und

der Universität Antwerpen, die beide Projektpartner sind, wollen wir in einem mehrjährigen Prozess verschiedene Regionen untersuchen. Das Ziel ist ein wissenschaftlicher Leitfaden zu ländlicher Kulturarbeit in Europa.

Für KulturpolitikerInnen oder eher für die AktivistInnen?

Sowohl als auch. Die wissenschaftliche Arbeit soll die Weitläufigkeit und Relevanz von Kulturarbeit untersuchen und auch untermauern.

Ich glaube, regionale Kulturarbeit ist in manchen Ländern sogar noch wichtiger als bei uns. Dänemark überlegt, ganze Dörfer zu schließen! Ich habe in diesem Austausch vor Augen geführt bekommen, wie privilegiert ich bin, dass ich als Ottensheimerin in einem Ort leben darf, in dem im Vergleich zu anderen Orten ähnlicher Größe extrem viel passiert.

Die KUPF malt immer das schiache Bild von den einsamen Jugendlichen am Lande, die mangels Jobs und Wirtshäusern nur mehr abwandern oder bei der Bushaltestelle saufen können. Die Kulturarbeit kann da unglaublich viel retten, soziale Dynamiken vorantreiben, Identitätsbildung auf höchstem Niveau schaffen!

Wie wird dies in anderen Ländern gesehen?

Ich glaube, dass dieser Diskurs um Regional- & Kulturentwicklung, den wir in der KUPF in den letzten Jahren recht intensiv geführt haben, nicht nur in Österreich sehr präsent ist, sondern in ganz Europa. Ich glaube auch, dass derartige EU-Projekte zunehmend gefördert werden.

Kulturarbeit beschränkt sich ja nicht auf den eigentlichen Gegenstand, dass irgendein Konzert passiert oder dergleichen, sondern intendiert soziale Dynamiken, die wie in Kaskaden gesellschaftliche Impulse vorantreiben. Das ist auch Teil unserer Forschungsfrage: Wie kann man das messen? Was sind Indikatoren erfolgreicher Kulturarbeit?

Ob wir das Projekt tatsächlich bewilligt bekommen, wissen wir aber erst in etlichen Monaten!

¹ Beate Kegler: deutsche Kulturarwissenschaftlerin/-arbeiterin; siehe Interview in KUPFzeitung #149

Ober- töne

Die Charlies von gestern

Wahljahr heißt Integrationsdebattenjahr – und Edition 2015 ist noch zusätzlich angefeuert durch die Attentate auf das Magazin Charlie Hebdo in Paris, eine Veranstaltung und eine Synagoge in Kopenhagen sowie die mittlerweile auch in Wien und Linz sprießende bzw. wuchernde PEGIDA-Bewegung.

In Österreich gipfelt diese angespannte Situation in einer medialen Debatte zur sogenannten «Integrationsunwilligkeit»: SP-Landeshauptmänner Niessl und Voves sowie VP-Minister Kurz forderten beispielsweise sogar Geldstrafen für Eltern, die «integrationsunwillig» scheinen oder Elternsprechtage in der Schule versäumen.

Die Tatsache, dass solch lächerliche Forderungen (verfassungs-)rechtlich wohl nie durchsetzbar wären, einmal beiseite – bei diesen konkreten Sägern ging es wohl auch ums Herausschlagen politischen Kleingelds. Dennoch zeigt die allgemeine Art und Weise, mit der hierzulande das Zusammenleben verschiedener Menschengruppen verhandelt wird, eine profunde Scheinheiligkeit im Werte- und Rechtsverständnis auf: Die Charlies von gestern, die sich eben noch groß Meinungsfreiheit auf die Fahnen schrieben, möchten heute Menschen mit anderer Meinung (Religion, «Kultur») wegen mangelnder Anpassung sanktionieren.

Wir müssen von einer Konzentration auf Maßregelung, Normen und Richtlinien für «die Anderen» wegkommen und an einer Gesellschaft arbeiten, die Perspektiven für alle Menschen anbieten kann. Beispielsweise für jene, die einen Schleier tragen, jene, die in die Moschee gehen und ja, auch jene, die kein Deutsch lernen können oder wollen und die in einer zunehmend feindlicheren Umgebung lieber in als Parallelgesellschaften verschrien Communities unterkommen. Im Namen der Freiheiten nämlich, auf die wir Zentraleuropäer*innen so stolz sind. Denn gleichzeitig Meinungs- und Religionsfreiheit propagieren und dann denen mit anderer Meinung und/oder Religion toxische «Integrationsunwilligkeit» zu unterstellen, das geht nicht.

Olja Alvir konsumiert hauptberuflich Medien und arbeitet als freie Journalistin und Autorin (in Wien).

→ olja.at

posthof. zeitkultur
am
hafen

**tanz
tage¹⁵**

Mi. 18. März // Österreich-Premiere
Susanna Leinonen Company (FIN)
Touch of Gravity

Sa. 21. März // Österreich-Premiere
Tero Saarinen Company (FIN)
Morphed

Fr. 10. April // Österreich-Premiere
Israel Galván (ESP)
La Edad de Oro

Sa. 25. April // Österreich-Premiere
Russell Maliphant Company (GB)
Still Current

tanztage¹⁵ labor

Di. 14. April // Uraufführung
Doris Jungbauer (A)
Kind of sunday love

Sa. 18. April // Uraufführung
Cia. Quiero Ser Aqua (A)
Intus et in Cute te Novi / Hauthunger

www.posthof.at/tanztage
Alle Veranstaltungen: Num. Sitzplätze, Beginn 20:00 Uhr

Infos & Tickets: 0732/781800 | kassa@posthof.at | www.posthof.at | oeticket 01/96096 | Ticket Online 01/88088

LinZ

LIVA

Bank Austria
UniCredit

RegioCard

oeticket.com

TICKETLINE.AT
01-88088

ULRICHBERGER



KALEIDOPHON



1. – 3. MAI 2015



PLASMIC-QUARTET. THE PEELED EYE.



LEIMGRUBER/DEMIERRE/PHILLIPS.



BUTCHER&BINDER. FOILS QUARTET.



BARRE PHILLIPS SOLO. THE DORF.



ANNELIE GAHL. BERTONCINI&LEHN.



HÜBSCH/MARTEL/ZOUBEK. AMETSA.



FEICHTMAIR/GRATKOWSKI/HERBERT

/LILLINGER. HANS POLTERAUER.

JAZZATELIER ULRICHBERG

HTTP://WWW.JAZZATELIER.AT

Luftzug

Wie es war

Hoch über dem Atlantischen Ozean sehe ich einer Katze beim Ausführen ihrer Träume zu. Suchend geht sie herum, wieder und wieder versucht sie, etwas zu fangen, das nicht da ist, sie kämpft mit einem unsichtbaren Gegner, es sind gespenstische Bilder. Die Aufnahmen sind aus den 1960er Jahren, der Katze wurden jene Teile des Gehirns entfernt, die im REM-Schlaf ihre Muskeln lähmen, erklärt der Wissenschaftler, der aus dem Fernseher spricht. Ihr Verhalten sei nicht willkürlich, sagt er, die Katze macht, was sie sonst auch machen würde, wahrscheinlich träumt sie davon.

Zwei Reihen weiter hört ein Mann nicht zu husten auf, ein anderer schläft trotzdem laut. Der Steward trägt ein Tablett mit Getränken vorbei. Wenn Sie im Sessel einschlafen, sagt der Wissenschaftler, wenn der Kopf zur Seite fällt und der Mund aufklappt, treten Sie nicht in die REM-Phase ein, während der REM-Phase sind Ihre Muskeln nahezu gelähmt, Sie würden zu Boden fallen.

Wir fallen nicht von den uns zugewiesenen Sitzplätzen. Ich sehe dem Flugzeug am Bildschirm zu, wie es Wien näher rückt, es geht langsam voran. Gibt es Wien noch? Wien ist, wie es war, hat einer gesagt, komm gut zurück.

Nach der Landung wird uns der Donauwalzer vorgespielt, wir rollen langsam über die Landebahn. Silvester, denke ich, und daran, dass diese Verbindung den Amerikanerinnen und Amerikanern hier im Flugzeug vielleicht unbekannt ist. Bitte bleiben Sie noch so lange angeschnallt sitzen, bis wir unsere endgültige Parkposition erreicht haben. Gelb sind die Flughafenfahrzeuge, die Hinweisschilder, gelb ist die Raiffeisenwerbung, die auf jeder Fluggastbrücke angebracht ist. In der Ankunftshalle hält ein Kind einen Blumenstrauß und ein Mann ein Schild, auf dem Novomatic steht. Vorbei an den Fahrern in Anzügen, die Zettel in die Höhe strecken, oder auf ihr Telefon schauen, hinüber zum gut versteckten Lift. Ich bin im Erdgeschoß, spricht dort ein Mann in sein Telefon: Jetzt schließen sich die Türen. Nein, sie gehen wieder auf, ein Herr hat den Knopf gedrückt, jetzt gehen sie wieder zu, wir fahren in den ersten Stock, warte, ja, jetzt sind sie offen, jetzt bin ich hier, warte. Ich weiß nicht, wo ich bin, es ändert sich nichts, ja, es wird immer so sein.

Der Mann trägt ein beiges Hemd und eine Jacke aus Stoff, er bleibt im Flughafengebäude. Draußen riecht Wien nach Sommer, obwohl der März erst heute beginnt, in New York und Chicago war viel Eis gewesen. Dort ragten die Häuser weit über den Kopf, wie niedrig sie hier sind, sie werden bald wieder höher sein.

Anna Weidenholzer ist Autorin, lebt und arbeitet in Wien und Linz.

Christian Diabl ist verhinderter Hausbesitzer und stattdessen im Vorstand der KUPF.

Damit aus Leerstand kein Stillstand wird



Wer geht leer aus? Plädoyer für eine andere Leerstandspolitik. Willi Hejda, Anna Hirschmann, Raphael Kiczka, Mara Verlic, IG Kultur Wien (Hrsg.) edition mono / monochrom ISBN: 9783902796196 → wergentheleeraus.igkulturwien.net

Schon seit mehreren Jahren setzt sich die IG Kultur Wien mit leer stehenden Räumen und der Frage, wie eine Stadt Raum für alle sein kann, auseinander. Die vorläufigen Ergebnisse gibt's nun in Buchform – kein Abschluss, sondern vielmehr Grundlage und Inspiration für die künftige Arbeit. Und die könnte spannend werden, denn abseits von spektakulären Räumungen und dem schäbigen Verhalten diverser Immobilienfirmen, hat auch die Politik das Thema der Verfügbarkeit und Nutzbarkeit vom Räumen unter dem Schlagwort «leistbares Wohnen» wiederentdeckt. In Wien geht die Renaissance sogar soweit, dass nach langer Zeit wieder der Bau neuer Gemeindewohnungen angekündigt wurde. Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Ursachen und übergeordneten Fragen, zeichnet sich aber trotzdem nicht ab. Die haben andere geführt, allen voran die IG Kultur Wien in Form der dreiteiligen Studie «Perspektive Leerstand». Das vorliegende Buch «Wer geht leer aus?» bildet als vierter Teil den Abschluss dieser Untersuchung und will die Debatte damit sowohl breit öffnen als auch vertiefen. Denn Leerstand ist kein isoliertes Teilproblem, sondern berührt Fragen, die alle angehen. Er ist das sichtbarste Zeichen einer verfehlten Raumpolitik, die gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse reproduziert und viel über die Qualität des Zusammenlebens aussagt. Gerade beim Wohnen lässt sich der Paradigmenwechsel der letzten Jahrzehnte gut nachvollziehen: Von der aktiven Gestaltung durch die öffentliche Hand – z.B. eben in Form der Gemeindebauten des roten Wien – hin zur unsichtbaren Hand des freien Marktes. Mit all den negativen Auswirkungen, über die zwar regelmäßig, aber selten in einem größeren Zusammenhang diskutiert wird. Für die Autorinnen ist Leerstand aber auch eine Chance, neue Denk- und Handlungsräume zu öffnen und Räume zumindest partiell aus der kapitalistischen Verwertungslogik herauszulösen. Wie das gehen kann, zeigen sie anhand zahlreicher Interviews mit Aktivistinnen, unter anderem mit dem 2011 verstorbenen Pionier Dieter Schrage. Der starke Praxisbezug spiegelt sich in einer Sammlung von Werkzeugen für die proaktive Raumnutzung, einem stadtpolitischen Begriffslexikon und den konkreten politischen Forderungen der IG wider. Gut für uns, denn Leerstand gibt es auch in Oberösterreich und das Buch der IG Kultur Wien kann als Ansporn für eine intensivere Auseinandersetzung damit dienen. Mit dem Ergebnis, der Politik auch hier etwas auf die Sprünge zu helfen. Absolute Empfehlung!

Die Bürger_inneninitiative „Leerstand öffnen!“ an den Nationalrat kann bis 30. November unterschrieben werden:

→ leerstand.igkulturwien.net

GEMEINSAM GARTLN

Bodentag 2015

„Der Boden ist unsere Lebensgrundlage, da er von der Erzeugung von Lebensmittel bis zum sauberen Trinkwasser unersetzbar ist.

Am Bodentag 2015 stellen sich die Gemeinschaftsgärten der Stadt sowie der Botanische Garten in all ihrer Vielfalt vor und laden zum lustvollen Entdecken ein.“

20. Juni 2015

Alle Informationen unter:
www.linz.at/bodentag.asp



**Mag.ª Eva
Schobesberger**

Stadträtin für
Umwelt- und
Naturschutz



Bezahlte Anzeige
Foto: Gisela Birgmann

Umwelt- und Technik-Center



linz
verändert

08/16 Gmunden | 4840 Kulturakzente Vöcklabruck | AKKU Steyr | Akzent Altenberg | Alte Schule Gutau | Altes Kino St. Florian | Arge Granit Ottensheim | ARGE Zimbabwe Linz | Autonomes Frauenzentrum Linz | Backwood Association Weiersfelden | Backlab Linz | bb15 Raum für Kunst und Kultur Linz | Bongo Flavour Vöcklamarkt | CharismART Freistadt | Countdown Prambachkirchen | Der Keller Bad Ischl | Die Hupfauer Mönchdorf | EF.K.K – Eferdinger Kultur Klub Eferding | Elements of Style Linz | FIFTITU% Linz | Filmclub Schwanenstadt | FM5 Bad Kreuzen | Forum Kultur Hellmonsödt | Frauenforum Salzburg Ebensee | Frauentreffpunkt Rohrbach | Freies Radio B138 Kirchdorf | Freies Radio Salzburg Ebensee | Frikulum Weyer | Gallensteine Gallneukirchen | Gruppe O2 Lambach | GUK Ungenach | habiTAT Linz | HOFIS Hofkirchen i. Mkr. | HOSI Linz | IFEK Linz | Infoladen Wels | INOK Kirchdorf | Insel Scharnstein | Interstellar Records Linz | Jazzatelier Ulrichsberg | Jazzfreunde Bad Ischl | junQ Linz | justasirisid Unterweiersdorf | Juz Bauhof Pettenbach | K13 St. Wolfgang | K565 Albersdorf | KAPU Linz | KaV Vöcklamarkt | KEK Krenglbach erlebt Kultur Krenglbach | Ketani Linz | KIA – Kulturinitiative Aurach Aurach | KIK – Kunst im Keller Ried i. Innkreis | KIKAS Aigen Schlägl | KINO Ebensee | KIPFAL – Kultur im Ipftal Niederneukirchen | KOMA Ottensheim | Kraut & Ruam Zell a.d. Pram | KUBA Eferding | KUIWA Walding | KuKuRoots Gramastetten | Kulimu Frankenburg | :kult: Freistadt | Kultur im Gugg Braunau | Kultur- und Musikverein Titanic Bad Leonfelden | Kulturbüro Wels | KulturCafe Pichl | Kulturella Ottnang | Kulturforum Frankenmarkt | Kulturgut Hörbachhof St. Lorenz a. Mondsee | Kulturinitiative Bad Zell | Kulturinstitut an der Uni Linz | Kulturkreis Pettenbach | Kulturprojekt Sauwald Schärding | Kultur Pur Gunskirchen | Kulturquartier Tabakwerke Linz | Kultur Verein Schloss Mühlgrub Pfarrkirchen | Kum-pam Linz | Kunst & Kultur Raab | Kunst- & Kulturgruppe des Diakoniewerkes Gallneukirchen | Kunst-Dünger Gampern | Kunterbunt-Kulturbunt Hallstatt | KV Dickau Nußdorf am Attersee | KV Willy Linz | Landstrich Brunnenthal | Linzer Frühling Linz | Local-Bühne Freistadt | luft*raum Linz | Maiz Linz | m-Arts Andorf | Medio2 Kronstorf | Medien Kultur Haus Wels | Miriam Linz | Musentempel Linz | Musik-Kulturclub Lembach | NH10 Linz | Narrenschiff Leonding | Nähküche Linz | Noise Art Wels | nomadenetappe Linz | Offenes Kunst- und Kulturhaus Vöcklabruck | Openair Ottensheim | Original Linzer Worte Linz | Otelogmunden | Otelog Linz | Otelog Ottensheim | Otelog Vöcklabruck | Otelog Vorchdorf | PA Events Enns | Pangea Linz | Papiermachermuseum Laakirchen Steyermühl | Programmokino Wels | QujOchÖ Linz | Radio FRO Linz | Radio SPACE-femFM Linz | Ramlwirt Neumarkt | Raumschiff Linz | REDSapata Linz | Reizend! Wels | Rock im Dorf Schlierbach | RÖDA Steyr | Saum Langenstein | Schräge Vögel Linz | Silk-Fluegge Linz | Social Impact Aktionsgemeinschaft Linz | Strandgut Linz/Urfahr | S.O.U.L. Flavour Linz | Sozialforum Freiwerk Timelkam | Spielraum Gaspoltshofen | Sunnseitn Feldkirchen | Textile Kultur Haslach | Treffpunkt Georgia St. Georgen i. Ikr. | Tribüne St. Georgen a.d. Gusen | Unterton Vöcklabruck | urban-farm Leonding | Verein Begegnung Linz | Waschaecht Wels | Werkstatt Frieden & Solidarität Linz | Woast Wartberg/Aist | Young & Culture Vöcklabruck | Zach Records Linz | Zeit-kultur-raum Enns



dorf tv.

Radio FRO
DAS FREIE RADIO IN LINZ

Freies Radio Freistadt
1973 1974 1975 1976 1977 1978



die KUPF Zeitung
Nummer 153
März – Mai 2015

Kulturplattform Oö
Untere Donaulände 10
4020 Linz

P.b.b.: Sponsoring Post
GZ 02Z030447 S;
Verlagspostamt 4020
Linz; DVR: 0808041

Entwicklung
rie und der
iner Baum
Vergleich
kwatsch'n
räch CETA
die Kultur
.. Kabinett
schuldige
ben Kultur
Kremstal
igentlich?
le: Us, Our
e- Getting